Minnereden

Minnereden

Auswahledition

Herausgegeben von Iulia-Emilia Dorobanţu,
Jacob Klingner und Ludger Lieb

DE GRUYTER

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

ISBN 978-3-11-046431-3
e-ISBN 978-3-11-046433-7

Dieses Werk ist lizensiert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2017 Iulia-Emilia Dorobanţu, Jacob Klingner, Ludger Lieb (Hrsg.),
publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Umschlagabbildung: ÖNB/Wien, Cod.2940*, fol.14v. Die Zeichnung ist der Minnerede „Die Jägerin“ (B508) vorangestellt.
Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorwort

Nach über zehn Jahren Arbeit legen wir hiermit eine kommentierte Auswahledition von 57 Minnereden vor, die bisher in der Mediävistik fehlte und von der wir hoffen, dass sie die Beschäftigung mit diesen so sperrigen wie faszinierenden Texten in Forschung und Lehre erleichtern möge. Ohne mannigfache Hilfe hätten wir die Idee einer solchen Ausgabe niemals verwirklichen können.

So durften wir von der wertvollen Erfahrung, dem freundlichen fachlichen Rat und der kollegialen Unterstützung ausgewiesener Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Minneredenforschung und der Edition mittelalterlicher deutscher Texte profitieren. Melitta Rheinheimer (Berlin) stellte uns unter anderem ihre Unterlagen aus dem Nachlass Hartmut Beckers zur Verfügung. Für konstruktive Gespräche und hilfreiche Verbesserungsvorschläge danken wir Christian Kiening (Zürich), Holger Runow (München), Jakub Šimek (Heidelberg) und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Heidelberger Forschungskolloquiums.

Zahlreiche Vorarbeiten verdankt unsere Edition Ullrich Bruchhold (Berlin), Raffaela Kessel (Heidelberg) und Flavia Pantanella (Rom), die als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Editionsprojekt mitwirkten. Als studentische Hilfskräfte begleiteten Benjamin Allgaier, Katharina Böhm, Peter Irion, Mirna Kjorveziroska, Constanze Kreutzer und Christina Ostermann zuverlässig und kompetent die Entstehung der Edition und trugen wesentlich zu ihrem guten Gelingen bei. Substantielle Beiträge zu Textherstellung, Apparaten bzw. Kommentaren von Einzeleditionen steuerten Benjamin Allgaier (Nr. 8–11, 17, 33, 38, 43) und Mirna Kjorveziroska (Nr. 2, 7, 13, 18–20, 24, 28, 29, 31, 32, 35–37, 39, 42, 50, 57) bei. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Als Teil der Forschungskooperation »Heidelberger Forum Edition« im Rahmen der Exzellenzinitiative der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg profitierte unser Editionsprojekt vom lebendigen fachlichen Austausch unter den vielen Projekten in Heidelberg, die sich mit Edition, Kommentierung und Übersetzung befassen. Hierfür gilt unser Dank Janina Reibold und Roland Reuß.

Für die freundliche und unkomplizierte Zusammenarbeit, die Anfertigung von Handschriftenabbildungen und die Möglichkeit der Autopsie von Originalen danken wir all den Institutionen, die die von uns benutzten Handschriften aufbewahren. Besonders genannt seien die Bayerische Staatsbibliothek München, die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, die Königliche Bibliothek Belgiens in Brüssel, die Nationalbibliothek Warschau, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, die Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz sowie die Universitätsbibliothek Heidelberg.

© 2017 I.-E. Dorobanțu, J. Klingner u. L. Lieb (Hrsg.), publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 Lizenz.

Die vorliegende Edition wurde in zwei Phasen ihrer Entstehung von der Fritz Thyssen Stiftung (2005 bis 2007) sowie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (2012 bis 2014) großzügig finanziell gefördert. Dafür danken wir herzlich. Zuletzt möchten wir auch dem Verlag de Gruyter danken, der das Experiment wagt, ein gedrucktes Studienbuch zu erschwinglichem Kaufpreis anzubieten und zugleich alle Einzeleditionen zum kostenlosen Download im Internet bereitzustellen. Für die Betreuung des Bandes und des teilweise komplizierten Satzes danken wir im Besonderen den Verlagsmitarbeiterinnen Maria Zucker und Lena Ebert sehr herzlich.

Wir wünschen allen Nutzerinnen und Nutzern, dass sie sich in ähnlicher Weise wie wir von diesen Diskussionen und Reflexionen über die Liebe begeistern lassen.

Heidelberg, 20. November 2016
Iulia-Emilia Dorobanţu, Jacob Klingner, Ludger Lieb

Inhaltsverzeichnis

Einleitung —— 1
Minnereden: Überblick, Merkmale und Besonderheiten —— **2**
Editionsgeschichte —— **6**
Auswahl der Texte —— **8**
Methode und Einrichtung der Edition —— **10**
Editionsrichtlinien —— **12**
Handschriftenverzeichnis —— **15**
Literaturverzeichnis —— **21**

I. Preis und Liebesbekenntnis
1. Der rote Mund (B1) —— **27**
2. Der erste Buchstabe der Geliebten (B4) —— **42**
3. Die Schönheit der Geliebten (B6) – zwei Fassungen —— **48**
4. Urkunde der Minne (B14) —— **54**

II. Liebesbrief und Liebesgruß
5. Scherzhafte Liebeserklärung (Z14) – zwei Fassungen —— **62**
6. Liebesbrief (B143) —— **64**
7. Liebesbrief (B147) —— **67**
8. Berliner Liebesbrief I (B148) —— **73**
9. Berliner Liebesbrief II (B149) —— **75**
10. Berliner Liebesbrief III (B150) —— **77**
11. Berliner Liebesbrief IV (B151) —— **80**
12. Liebesbrief (Z28) —— **82**

III. Liebes- und Trennungsklage
13. Das Meiden (B259) —— **85**
14. Das Scheiden (B38) —— **93**
15. Abschiedsgruß (B160) —— **95**
16. Anrufung der Minne (B61) —— **97**
17. Klage über die Untreue der Geliebten (B56) —— **100**

IV. Tugendlehre und Lasterschelte
18. Lob der beständigen Frauen (B272) – zwei Fassungen —— **114**
19. Fluch über die ungetreuen Frauen (B290) —— **126**
20. Schelte gegen die Klaffer (B59) —— **136**
21. Frauenminne und Gottesminne (B309) —— **139**

© 2017 I.-E. Dorobanțu, J. Klingner u. L. Lieb (Hrsg.), publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 Lizenz.

V. Minnesprüche

22. Minnespruch an die Geliebte (B73) —— **141**
23. Minnespruch an die Geliebte (B74) —— **142**
24. Wahre Freundschaft und Liebe (B304) —— **143**
25. Von der Liebe (B314) —— **148**

VI. Rat und Unterweisung

26. Rat eines alten Mütterchens (B207) —— **149**
27. Ratschläge für einen Zaghaften (B421) —— **159**
28. Frau Minne warnt vor Hochmut (B334) —— **166**

VII. Farb- und Blumenallegorese

29. Die sechs Farben (B372) – drei Fassungen mit Anhang —— **172**
30. Die sieben Farben (B376) —— **215**
31. Der Krautgarten (B500) —— **218**
32. Der Blumengarten (B499) —— **247**

VIII. Dialog und Streitgespräch

33. Egen von Bamberg: Das Herz (B49) —— **253**
34. Der Minnenden Zwist und Versöhnung (B233) —— **259**
35. Die Beständige und Wankelmütige (B405) —— **269**
36. Der Minner und der Kriegsmann (B419) —— **302**
37. Das Zauberkraut (B407) —— **309**

IX. Werbungsgespräch

38. Liebeswerbung (B244) —— **329**
39. Glückliche Werbung (B231) —— **351**
40. Gozold: Der Liebesbrief (B213) – zwei Fassungen —— **358**

X. Träume

41. Hans Schneider: Der Traum (B253) —— **368**
42. Traum von erfüllter Liebe (B399) —— **371**
43. Traumerscheinung einer schönen Frau (B522) —— **391**

XI. Minne und Jagd

44. Jagdallegorie (B504) —— **400**
45. Die Jägerin (B508) —— **411**

XII. Minnegericht

46. Der Minne Gericht (B461) — **415**
47. Die Klage der Treue (B447) — **423**
48. Der Harder: Der Minne Lehen (B464) — **430**
49. Erhard Wameshaft: Liebe und Glück (B482) — **446**

XIII. Minnereligion

50. Sekte der Minner (B302) — **457**
51. Predigt im Namen des Papstes an die Jungfrauen und Frauen (B348) – zwei Fassungen — **466**
52. Glaubensbekenntnis eines Liebenden (B15) — **476**
53. Paternoster-Parodie (Z44) — **483**
54. Ave-Maria-Parodie (Z45) — **486**

XIV. Körperliche Liebe

55. Der Allenfrauenhold (B11) — **488**
56. Die Graserin (B23) — **493**
57. Grobianische Werbungslehre (Z78) — **502**

Einleitung

Die vorliegende Edition von 57 spätmittelalterlichen Minnereden mit insgesamt etwa 10.600 Versen stellt für Studium und Forschung erstmals eine am Gesamtcorpus der Minneredentradition orientierte, systematisch gegliederte Auswahl zur Verfügung.[1] Sie entwirft ein repräsentatives Bild jener Gruppe von rund 600 Texten, die die Forschung mit dem Sammelbegriff ›Minnereden‹ bezeichnet.[2]

Die Edition versteht sich als ›überlieferungsnahe Studienausgabe‹.[3] Sie richtet sich nicht nur an ein kleines Spezialistenpublikum, sondern an alle Nutzergruppen mediävistischer Editionen: Studierende, Forscherinnen und Forscher aller historischen Disziplinen sowie Interessierte am Mittelalter, wobei Grundkenntnisse im Bereich des Mittelhochdeutschen vorausgesetzt werden (das entlastet diese Edition von vollständigen Übersetzungen; es werden nur schwer verständliche Wörter und Passsagen im Kommentar erläutert und/oder übersetzt). Die Ausgabe orientiert sich an den spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen dieser Nutzergruppen im Rahmen der Möglichkeiten nicht-digitaler, nicht-dynamischer, gedruckter Ausgaben. Auch die zeitgleich erschienene Ebook-Publikation im Internet (www.degruyter.com) bleibt dem gedruckten Buch verpflichtet, trägt aber den Anforderungen besonders des akademischen Unterrichts Rechnung und macht jeden einzelnen Editionstext als Pdf im Open Access-Verfahren bequem zugänglich.

Die 57 hier edierten Minnereden präsentieren weder textkritisch rekonstruierte noch kanonisierte bzw. kanonisierende ›Werke‹, sondern überlieferungsnahe ›Momentaufnahmen‹ von Textprozessen,[4] also ›Texte in ihrer Unfestigkeit‹. Bei mehrfacher Überlieferung wird daher – neben dem Leithandschriftenprinzip – öfter auch die synoptische Darstellung gewählt (Nr. 3, 5, 40, 51) oder der Abdruck zweier Fassungen nacheinander (Nr. 18). In einem Fall besonders komplexer Überlieferungsverhältnisse (15 Handschriften) werden in exemplarischer Absicht fünf Fassungen abgedruckt (Nr. 29).

---

1 Die Edition wurde in den Jahren 2005 bis 2007 zunächst als Teil des Projekts ›Handbuch Minnereden‹ (Klingner/Lieb 2013) von der Fritz Thyssen Stiftung und in den Jahren 2012 bis 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert. – Aus dem ›Handbuch Minnereden‹ sind die Handschriftensiglen (siehe auch unten, S. 15–20) und die verwendeten Kürzel für die einzelnen Minnereden übernommen; diese bestehen aus einem Buchstaben und einer Nummer, wobei ›B‹ für die bereits durch Brandis 1968 vergebenen Nummern steht (B1–B525) und ›Z‹ für Minnereden, die bei Brandis 1968 noch nicht aufgenommen wurden (Z1–Z85).

2 Zur ›Gattung‹ der Minnereden vgl. Brandis 1968; Blank 1970; Glier 1971; Lieb 2000; Klingner/Lieb 2013, Bd. 2, S. 1–5 (mit weiterer Literatur). Zur Forschungsgeschichte Achnitz 2003.

3 Zum Begriff Studienausgabe und einer Typologie mediävistischer Editionen vgl. Runow 2014.

4 Vgl. Bein 2011; Runow 2014.

© 2017 I.-E. Dorobanțu, J. Klingner u. L. Lieb (Hrsg.), publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizeniert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 Lizenz.

Minnereden: Überblick, Merkmale und Besonderheiten

Der erst seit gut 100 Jahren in der Forschung eingebürgerte Begriff ›Minnereden‹ ist zwar in mancher Hinsicht nicht befriedigend,[5] er erscheint uns jedoch – nicht zuletzt aus pragmatischen Gründen – immer noch als sinnvoll. Die Vielfalt der Texte, die durchaus auch andere Klassifizierungen zuließe, wird in der vorliegenden Edition nicht versteckt, sondern ausgestellt. Im folgenden Überblick sind daher jeweils auch die hier edierten Texte aufgeführt, die von der engeren Definition einer ›Minnerede‹ abweichen oder Besonderheiten aufweisen.

Kern einer Bestimmung, was Minnereden seien, steckt im Begriff selbst: Das Hauptthema der Texte ist die zwischengeschlechtliche weltliche Liebe (›Minnerede‹), die – in der Tradition des Minnesangs – als außereheliche, passionierte Liebe konzipiert ist und deren Wesen und Sinn, deren Regeln und Probleme reflektiert, propagiert, beklagt und häufig mit verschiedenen Gesprächspartnerinnen und -partnern diskutiert werden. Anders als im Minnesang werden aber epische Formen (Reimpaarverse, Titurelstrophen) verwendet; die Texte waren daher nicht zum Singen, sondern wohl zum Lesen oder Vortragen (›Minnerede‹) konzipiert, womöglich auch im geselligen Kreis (vgl. Nr. 1: Der rote Mund [B1], V. 337–353, und Nr. 42: Traum von erfüllter Liebe [B399], V. 1).

Minnereden haben einen Ich-Sprecher, der die ›Rede‹ gewöhnlich dominiert[6] (vgl. aber Nr. 36: Der Minner und der Kriegsmann [B419], wo sich lediglich in den letzten drei Versen [V. 166–168] plötzlich ein Ich-Sprecher zeigt). Obwohl in den Minnereden sehr viele Frauen als Figuren auftreten, ist der Ich-Sprecher oder Ich-Erzähler in der Regel männlich; nur gelegentlich findet sich ein weibliches Ich in dieser Rolle (Nr. 37: Das Zauberkraut [B407] und Nr. 42: Traum von erfüllter Liebe [B399]). Männer treten allermeist in der Rolle von Liebenden auf (Ausnahme: Nr. 36: Der Minner und der Kriegsmann [B419]), sofern sie nicht wie z. B. Förster (Nr. 27: Ratschläge für einen Zaghaften [B421]) oder Zwerge, Diener und Herolde (Nr. 48: Der Harder: Der Minne Lehen [B464]) die Funktion von Wegweisern und Stellvertretern haben. Frauen nehmen dagegen typischerweise verschiedene Rollen ein: In monologischen Liebesklagen, Grüßen, Briefen usw. ist das angesprochene Du zwar oft die Geliebte oder es wird in der dritten Person über die Geliebte geredet; in narrativen Zusammenhängen erscheinen Frauen aber häufig auch in den Rollen einer anderen (unglücklich) Liebenden, einer Ratgeberin, einer weisen Alten, einer Frau, die die Minne grundsätzlich ablehnt, oder in der Rolle verschiedener Personifikationen. Neben den konventionellen

5 Vgl. zuletzt Achnitz 2016.

6 Vgl. Philipowski 2014.

Personifikationen der Minne und ihrer ›Tugenden‹ (Frau Minne, Frau Treue, Frau Ehre usw.) finden sich manchmal auch ungewöhnliche (z. B. das Glück in Nr. 39: Glückliche Werbung [B231]).

Aufgrund des strengen Verschwiegenheitsgebots[7] und der Rollentypisierung bleiben – sofern sie nicht Personifikationen sind – alle Figuren, auch das Ich, in der Regel namenlos. Gelegentlich werden Initialen genannt (Nr. 2: Der erste Buchstabe der Geliebten [B4] oder Nr. 45: Die Jägerin [B508], V. 65), selten auch Namen bzw. Kosenamen (›Benigna‹ in Nr. 19: Fluch über die ungetreuen Frauen [B290], V. 167, oder ›Helein‹ in Nr. 32: Der Blumengarten [B499], V. 52). Selbst in den Liebesbriefen[8] (Kap. II: Liebesbrief und Liebesgruß) sind weder Adressatin noch Absender genannt, weil es sich in der Regel wohl nicht um personalisierte Briefe, sondern um Musterbriefe oder Briefentwürfe handelt (vgl. aber die Namensparodien in Nr. 10 f.: Berliner Liebesbrief III und IV [B150 f.]; in Nr. 6: Liebesbrief [B143] ist in der Handschrift Platz für den Namen einer Adressatin frei gelassen).

Minnereden können sowohl monologische, nicht narrative ›Reden‹ als auch Minneerzählungen sein. Bei letzteren ist aber offensichtlich, dass die epischen Anteile »der erörternden Rede untergeordnet« sind und in der Regel die Funktion haben, »Monologe oder Dialoge zu rahmen«,[9] d. h. in Minnereden steht das Reden über die Minne – sei es auf der Ebene des Sprechers oder Erzählers, sei es auf der Ebene des Erzählten – stets im Vordergrund. Dieser Befund konstituiert die Zusammengehörigkeit der Textgruppe, wiewohl zugleich die Typen sehr unterschiedlich sind: Neben Monologen finden sich nicht oder nur ansatzweise narrativ gerahmte Dialoge (z. B. Nr. 29: Die sechs Farben [B372]) oder auch ausdifferenzierte Gesprächssituationen und Streitgespräche (Nr. 35: Die Beständige und Wankelmütige [B405] sowie Kap. XII: Minnegericht). Insbesondere die narrativen Einleitungen, die stets als Hinführungen zu Dialogen oder monologischen Belehrungen fungieren und dabei häufig die Schwellen in eine ›Anderwelt‹ der Minne inszenieren, werden gerne ausführlich gestaltet: Besonders beliebt sind Spaziergangseinleitungen (ausführlich z. B. in Nr. 48: Der Harder: Der Minne Lehen [B464]; Nr. 49: Erhard Wameshaft: Liebe und Glück [B482]), Ausritte zur Jagd (Nr. 27: Ratschläge für einen Zaghaften [B421]; Nr. 31: Der Krautgarten [B500]; Nr. 46: Der Minne Gericht [B461]) oder Träume (Kap. X: Träume). Typisch sind aber auch Mischformen, etwa von monologischem Frauenpreis und Werbungsgespräch (Nr. 38: Liebeswerbung [B244]) oder von monologischer Klage und Minneerzählung (Nr. 13: Das Meiden [B259]; Nr. 17: Klage über die Untreue

7 Vgl. Wallmann 1985; Lieb/Strohschneider 1998.
8 Vgl. Schulz-Grobert 1993; Wand-Wittkowski 2000.
9 Lieb 2000, S. 601.

der Geliebten [B56]) oder von einem Ausritt in die ›Anderwelt‹ und einem Traum (Nr. 43: Traumerscheinung einer schönen Frau [B522]).

Typisch für Minnereden ist auch der oft plakative Einsatz rhetorischer Stilmittel. Besonders beliebt sind Allegorien, die häufig auch deutliche Systematisierungstendenzen aufweisen (Kap. VII: Farb- und Blumenallegorese sowie Kap. XI: Minne und Jagd). Daneben kommen Reihungen und Kataloge jeglicher Art vor (z. B. Nr. 2: Der erste Buchstabe der Geliebten [B4]; Nr. 13: Das Meiden [B259]; Nr. 52: Glaubensbekenntnis eines Liebenden [B15]) sowie Schönheitsbeschreibungen (Nr. 3: Die Schönheit der Geliebten [B6]; Nr. 10: Berliner Liebesbrief III [B150]; Nr. 38: Liebeswerbung [B244]; Nr. 43: Traumerscheinung einer schönen Frau [B522]). Vor allem im Modus des Fluchens und Scheltens findet sich oft auch eine bildhafte und drastische Wortwahl (Nr. 19: Fluch über die ungetreuen Frauen [B290]; Nr. 20: Schelte gegen die Klaffer [B59]). Auch der sogenannte ›Geblümte Stil‹[10] lässt sich immer wieder auffinden (z. B. Nr. 33: Egen von Bamberg: Das Herz [B49]; Nr. 34: Der Minnenden Zwist und Versöhnung [B233]).

Minnereden sind stark von Wiederholungen der Argumente, der rhetorischen Figuren und Darstellungsformen geprägt.[11] Offenbar ging es den meisten Verfasserinnen und Verfassern der Texte weniger um Originalität als um Partizipation an einem Diskurs über die Minne. So erscheint diese Tradition als autopoietisches System, d. h. Minnereden beziehen sich implizit auf sich selbst und zeugen sich immer weiter fort. Das lässt sich unter anderem daran ablesen, dass Einzeltextreferenzen, also konkrete intertextuelle Bezüge selten sind und sich am ehesten auf herausragende Texte der eigenen Tradition beziehen, insbesondere auf Hadamars von Laber ›Die Jagd‹ (B513) (Nr. 36: Die Beständige und die Wankelmütige [B405]), V. 162 und 187). Anspielungen auf Texte außerhalb der Minneredentradition sind dagegen seltener (vgl. Nr. 1: Der rote Mund [B1] mit Verweisen auf Wolfram von Eschenbach und Figuren seiner Werke).

Die Minne wird in den Minnereden häufig mit höchster Werthaftigkeit versehen (vgl. aber Nr. 21: Frauenminne und Gottesminne [B309]). Dem entspricht die weitgehende Ausblendung sowohl rechtlicher, monetärer als auch triebhafter Aspekte der Zweierbeziehung: Von Ehe, Geld und Sexualität ist in Minnereden meist nicht oder nur indirekt die Rede. Die moralisch-ethische Übersteigerung und die Abstrahierung von lebensweltlichen Belangen provozieren aber – wie schon beim Minnesang – mehrfach Gegenentwürfe, die die ausgeblendeten Aspekte offensiv einfordern oder diskutieren (z. B. Nr. 36: Der Minner und der Kriegsmann [B419] und das Kap. XIV: Körperliche Liebe). Einen komischen Effekt erzeugen jene Minnereden, die – wohl als Konsequenz dieser Übersteigerung –

10 Vgl. Hübner 2000.

11 Vgl. Lieb 2001; Lieb/Strohschneider 2005; Lieb/Neudeck 2006.

den minneredentypischen Inhalt in geistlich-kirchlichen Ordnungen oder Textformen (Kloster, Predigt, Gebete) präsentieren, also Parodien sind (Kap. XIII: Minnereligion). Ähnliches gilt für die Übernahme von Formen aus dem Rechtsdiskurs (Nr. 4: Urkunde der Minne [B14] sowie Kap. XII: Minnegericht). Schließlich ziehen eine Reihe von Texten ihre Komik aus der Kontrastierung des ethischen Vokabulars mit drastischer Obszönität (vgl. das Kap. XIV: Körperliche Liebe).

Gewöhnlich handelt es sich bei Minnereden um Reimpaarverstexte, gelegentlich finden sich auch Minnereden, die – in der Tradition Wolframs und Hadamars – in Titurelstrophen abgefasst sind (Nr. 34: Der Minnenden Zwist und Versöhnung [B233]) oder kreuzgereimte Strophengruppen aufweisen (Nr. 26: Rat eines alten Mütterchens [B207]). Ein Übergang zur Prosa ist nur selten, etwa in einzelnen Liebesbriefen, zu beobachten (Nr. 8–11: Berliner Liebesbriefe I–IV [B148–151]).

Bekanntere Minnereden sind die ›Großformen‹ (mit weit über 1000 Versen), etwa die ›Klage‹ Hartmanns von Aue (B48),[12] das ›Frauenbuch‹ Ulrichs von Liechtenstein (B402a),[13] die ›Minnelehre‹ Johanns von Konstanz (B232),[14] die ›Minneburg‹ (B485),[15] die ›Jagd‹ Hadamars von Laber (B513),[16] das ›Kloster der Minne‹ (B439)[17] oder die ›Mörin‹ Hermanns von Sachsenheim (B466).[18] Die Masse der Texte ist allerdings von geringerem Umfang, typischerweise zwischen 30 und 600 Versen; auch sehr kurze Formen werden noch zu den Minnereden gerechnet (Nr. 5: Scherzhafte Liebeserklärung [Z14]; Nr. 25: Von der Liebe [B314]).

Minnereden sind in der Regel anonym überliefert. Ausnahmen stellen die genannten elaborierten Großformen dar, die sich recht oft mit einem Autornamen verbinden. Doch auch bei den hier edierten kürzeren und mittellangen Minnereden tauchen gelegentlich Autornamen auf (Nr. 33: Egen von Bamberg; Nr. 40: Gozold; Nr. 41: Hans Schneider; Nr. 48: Der Harder; Nr. 49: Erhard Wameshaft).

Minnereden entstanden vor allem im 14. und 15. Jahrhundert, Vorläufer gibt es aber schon im 13. Jahrhundert (Nr. 21: Frauenminne und Gottesminne [B309], überliefert zwischen 1250 und 1275); und noch im frühen 16. Jahrhundert scheint die Gattung produktiv zu sein (Nr. 26: Rat eines alten Mütterchens [B207], erstmals überliefert um 1530).

---

12 Neueste Edition von Gärtner 2015.
13 Neueste Edition von Young 2003.
14 Neueste Edition von Huschenbett 2002.
15 Edition von Pyritz 1950.
16 Editionen von Schmeller 1850; Stejskal 1880.
17 Edition von Schierling 1980.
18 Neueste Edition von Schlosser 1974.

Der sprachliche Schwerpunkt der Minneredentradition liegt im Oberdeutschen, obwohl auch eine nennenswerte mittel- und niederdeutsche sowie niederländische Tradition zu beobachten ist (Nr. 24: Wahre Freundschaft und Liebe (B304); Nr. 29: Die sechs Farben [B372] Anhang; Nr. 45: Die Jägerin [B508]; Nr. 51: Predigt im Namen des Papstes an die Jungfrauen und Frauen [B348] Fassung Brüssel).

Die Überlieferungslage der Minnereden stützt die Annahme, dass es bereits im späten Mittelalter ein Bewusstsein für die Zusammengehörigkeit dieser Texte, ein Bewusstsein für den Diskurs oder die Gattung der Minnerede gab. Eine Reihe von Sammelhandschriften vor allem des 15. und frühen 16. Jahrhunderts enthalten nämlich fast ausschließlich Minnereden bzw. relativ geschlossene Minnereden-Textblöcke. Neben solchen Sammlungen (vor allem die Handschriften der Hätzlerin-Gruppe [Pr_2, Lg_4 und Be_3][19] sowie He_3, He_{10}, He_{14}, Lo_4, $Mü_4$, $Mü_6$, $Mü_{19}$, Ne, St_5, Tr, Wi_{16}) gibt es allerdings auch Einzel- oder Streuüberlieferung, besonders im Kontext der Reimpaarkleinepik (z. B. Go_1, Ka_7) oder in Miszellaneen-Handschriften und Hausbüchern (z. B. Be_{12}, He_4, He_{16}, Ka_3, $Mü_{10}$, $Mü_{21}$, $Nü_3$, Sr_3, Wi_1, Wi_8).

Aufs Ganze gesehen weisen Minnereden eine sehr variantenreiche und flexible Überlieferung auf. Die vorliegende Edition dokumentiert das teilweise in Synopsen verschiedener Fassungen einer Minnerede, aber auch in den teils sehr umfangreichen Variantenapparaten (Nr. 31: Der Krautgarten [B500]; Nr. 35: Die Beständige und Wankelmütige [B405]). Während etliche Minnereden nur unikal überliefert sind und manche auch recht stabil überliefert werden, zeigen andere Minnereden eine große Offenheit für kreative Umformungsprozesse (vgl. etwa die beiden Fassungen von Nr. 3: Die Schönheit der Geliebten [B6] sowie von Nr. 51: Predigt im Namen des Papstes an die Jungfrauen und Frauen [B348] oder das offenbar sehr enge Verhältnis von Nr. 31: Der Krautgarten [B500] und Nr. 32: Der Blumengarten [B499]).[20]

Editionsgeschichte

Bisherige Minnereden-Anthologien beschränken sich auf die – meist unkommentierte und nicht überlieferungskritische – Wiedergabe historischer Sammlungskontexte. Die Editionsgeschichte beginnt bereits im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert mit dem (teils diplomatischen) Abdruck bedeutender Kleinepik-Sammelhandschriften, in denen einzelne Minnereden bzw. Minnereden-Grup-

19 Die Siglen für die Handschriften folgen dem ›Handbuch Minnereden‹ (Klingner/Lieb 2013, S. 23–148) und sind unten, S. 15–20, aufgelöst.

20 Vgl. auch Lieb 2005, Neudeck 2005, Klingner 2016.

pen aufgenommen sind, etwa der Straßburger Hs. Cod. A 94 (Sr_3),[21] der ›Liedersaal-Hs.‹ von Lassberg (Ka_3)[22] und des ›Liederbuchs der Clara Hätzlerin‹ (Pr_2).[23] Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und kontinuierlich bis heute wurden auch alle Großformen der Gattung (teilweise mehrfach) in Einzelausgaben ediert. Daneben sind auch viele Minnereden geringeren Umfangs ediert worden, allerdings bisher entweder verstreut oder im Rahmen von ›Editionen‹ größerer Sammelhandschriften.

Auch die neuere Minnereden-Philologie blieb vor allem der je einzelnen Sammelhandschrift verpflichtet und hat darüber in der Tendenz sowohl den Blick auf den Einzeltext als auch auf das Gesamtcorpus vernachlässigt. So wählte Kurt Matthaei 1913 für seinen DTM-Band ›Mittelhochdeutsche Minnereden I‹ nacheinander Minnereden aus mehreren Heidelberger Sammelhandschriften aus. In seiner Nachfolge zeigen fast alle Minneredeneditoren eine Präferenz für die Zusammenstellung von Texten nach Maßgabe historischer Sammlungen.[24]

Dieses hergebrachte editorische Vorgehen ist insofern literaturhistorisch konsequent, als Matthaei und die Forschung nach ihm Gattungsbegriff und Gattungsdefinition vor allem aus der Beobachtung der besonderen Überlieferungssituation der Texte in ›reinen‹ Minneredenhandschriften bzw. Minnereden-Blöcken in Kleinepik-Sammelhandschriften ziehen. Indem die vorhandenen Anthologien diese Überlieferungskontexte betonen, muten sie den Einzeltexten jedoch eine Rückstufung zu. Der Einzeltext interessiert nicht je für sich, sondern vor allem als Teil einer Sammlung. Hinzu tritt oft noch eine ästhetische Begründung für eine solche Auswahl: Die Stereotypie und der Dilettantismus, mit der viele Texte gängige Schemata variieren, hat wohl nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass man dem Einzeltext nur einen untergeordneten Status zubilligen wollte – so als müsse man eher von einem perpetuierten ›Minne-Reden‹ statt von einzelnen ›Minnereden‹ sprechen.[25]

Einer Betrachtung des Gesamtcorpus der mittelalterlichen Minnereden, die sich den Texten mit Fragen nach der Typologie und nach diskursgeschichtlich dominanten Konfigurationen nähert – also auf der Ebene der Textphänomene,

21 Vgl. Myller 1784.

22 Vgl. Lassberg 1820–25.

23 Vgl. Haltaus 1840.

24 Brauns/Thiele 1938; Stengel/Vogt 1956; Leiderer 1972; Schierling 1980; Mareiner 1984 ff.; Mareiner 1998 ff.; Mareiner 2013. Nicht selten wurden auch komplette Handschriften herausgegeben: Sappler 1970; Schmid 1974; Zimmermann 1980; Schmid 1985. Nur die Arbeit von Rheinheimer 1975 bietet auf S. 120–177 eine an Literaturgeographie und Gattungssystematik ausgerichtete Anthologie, die sich allerdings auf bisher unedierte Texte beschränkt.

25 Vgl. zur Neuperspektivierung dieser vorher abgewerteten Eigenschaften Lieb 2001, Lieb/Strohschneider 2005 und Lieb/Neudeck 2006.

weniger auf der der Überlieferungsphänomene –, steht diese Art der Edition jedoch eher im Weg. Zum einen bringen die Editionen historischer Überlieferungsverbünde teilweise textphilologisch unbefriedigende Ergebnisse hervor, da die Texte in den großen Sammelhandschriften nicht selten in verderbter oder verballhornter Form überliefert sind, ein Wechsel der Leithandschrift sich aber durch die Kontextvorgabe verbietet. Zum anderen ergeben sich Verzerrungen für das Gesamtbild der Gattung dadurch, dass Texte, die außerhalb der großen Sammlungen überliefert und daher nur verstreut ediert sind, aus dem Blick einer Fachöffentlichkeit geraten, die die Gattung überwiegend in den großen Sammelausgaben rezipiert. In beiden Punkten wird das Problem sichtbar, dass die Minnereden-Sammelhandschriften zwar historisch legitimierte Momentaufnahmen der Gattungsrezeption abgeben, aber hochgradig kontingent sind, was die Zusammenstellung der Einzeltexte und deren textgeschichtlichen Status anbelangt. Diese Kontingenz in der Textauswahl wird noch potenziert, wenn einige Minnereden-Editionen sich nur auf die ›Inedita‹ bestimmter historischer Sammlungen konzentrieren,[26] wobei die Statuszuschreibung als ›unediert‹ nichts über den Text selbst und seine Stellung zu Parallelüberlieferung und Gattungstradition aussagt, sondern nur etwas über die recht zufällige Editionsgeschichte.

Eine Anthologie, die den Gattungszusammenhang systematisch zur Darstellung bringt und die Gattung »in charakteristischen Exemplaren, also in ihren musterhaften und individuellen, ihren erfolgreichsten, amüsantesten und erschreckendsten, feinsinnigsten und derbsten, ältesten und jüngsten Beispielen«[27] präsentiert – wie sie für andere Gattungen der weltlichen mittelalterlichen Kleinepik vorliegt[28] – fehlte bislang.

Auswahl der Texte

Die vorliegende Auswahledition geht zwar auch von der forschungsgeschichtlich etablierten Definition aus, die an den historischen Sammlungen gewonnen ist. Sie nimmt diese Definition von Minnereden aber in ihrem Abstraktionspotential ernst: Mit ihrer Hilfe kann man das Textcorpus bestimmen und nun, mit Blick auf die Gesamtüberlieferung, neu systematisch gliedern.[29] Die Vielfalt der Typen und

26 Vgl. etwa Brauns-Thiele 1938; Leiderer 1972.

27 Grubmüller 1996, S. 1008.

28 Vgl. etwa im Fall des Märe die neueren Anthologien von Grubmüller 1996 und Schulz-Grobert 2006.

29 Vgl. auch die typologische Ordnung der Minnereden im ›Handbuch Minnereden‹: Klingner/Lieb 2013, Bd. 2, S. 18–21.

Formen der Minnereden werden in ihrer gattungs- und überlieferungsgeschichtlichen Breite präsentiert. Besondere Berücksichtigung finden die verschiedenen Spielarten der Inszenierung (Spaziergangseinleitung, Traum, Gespräche usw.), sowie das gattungseigene Typen- und Formeninventar (Personifikationsdichtung, Allegorese, Werbungs-, Lehr- und Streitgespräche usw.). Die Auswahl stellt zugleich die chronologische und geographische Streuung (vom späten 13. bis ins frühe 16. Jahrhundert, Texte aus dem oberdeutschen, mitteldeutschen und niederdeutschen Sprachgebiet) sowie die materialen Besonderheiten der Minneredenüberlieferung (Mehrfachüberlieferungen, Varianz, Kompilationen, Fragmente) exemplarisch dar.

Großformen (mit weit über 1000 Versen) wurden aus pragmatischen Gründen nicht aufgenommen – diese relativ wenigen Texte würden wegen ihres Umfangs und ihrer teilweise schwer lösbaren Überlieferungsprobleme (man denke nur an die Strophenreihenfolgen von Hadamars ›Jagd‹ [B513]) den Rahmen des Buches sprengen. Zudem sind sie weitgehend in neueren Editionen verfügbar.

Obwohl 17 von 57 Minnereden hier erstmals ediert werden (Nr. 3, 7, 10, 11, 17, 20, 26–28, 30, 39, 41–43, 47, 48, 57), stand die Frage, ob ein Text bisher bereits ediert wurde oder nicht, bei der Auswahl nicht im Vordergrund. Im Hinblick auf ein breiteres Fachpublikum und eine mögliche Verwendung der Anthologie im akademischen Unterricht wurden vielmehr gerade auch Texte aufgenommen, die in der bisherigen Forschung besondere Aufmerksamkeit erhalten haben und zum Teil bereits in mehreren Editionen vorliegen (z. B. Nr. 1: Der Rote Mund [B1]; Nr. 29: Die sechs Farben [B372]). Die vorliegende Auswahl berücksichtigt im Übrigen auch jene Texte, die im Verlauf der Arbeit am ›Handbuch Minnereden‹ neu als Minnereden bestimmt wurden (vgl. Nr. 5, 12, 53, 54, 57). Zu einer Reihe anderer Texte konnten lange verschollen geglaubte Handschriften bzw. neue, teilweise vollständigere Überlieferungszeugen ermittelt werden (Nr. 3: Die Schönheit der Geliebten [B6]; Nr. 42: Traum von erfüllter Liebe [B399]).[30]

Die Auswahl und die Präsentation der Einzeltexte erfolgen nicht mehr nach Vorgabe der historischen Überlieferungs- und Sammlungskontexte. Dies soll keineswegs als Rückschritt hinter die Errungenschaften einer Philologie gesehen werden, die die Unhintergehbarkeit der historischen Überlieferungsgestalt betont. In Bezug auf die Präsentation des Einzeltextes wird den Überlieferungsphänomenen auch in dieser Auswahledition differenziert Rechnung getragen. Die entschiedene Lösung der Frage nach der Text*auswahl* von der Frage nach den historischen Überlieferungskontexten ist vielmehr als Reaktion auf aktuelle Ver-

30 Vgl. Klingner 2008. Zur Minnerede Nr. 42 (B399), die aufgrund mangelnder Kenntnisse der Überlieferung bisher nur rudimentär bekannt war (und daher auch schon verschiedene Forschungstitel trug) vgl. die Bemerkungen in Klingner/Lieb 2013, Bd. 1, S. 636.

änderungen der Forschungssituation zu verstehen: Die neuen Möglichkeiten der Handschriftendigitalisierung haben den Zugang zu den Überlieferungsträgern (genauer: zu ihren Abbildungen) erheblich erleichtert (zu nennen wären gegenwärtig vor allem die ›Bibliotheca Palatina Digital‹ der UB Heidelberg,[31] die ›Digitale Bibliothek‹ der BSB München[32] sowie weitere im Aufbau befindliche Präsentationen). Das entlastet die Editionsphilologie von der Aufgabe, historische Sammlungskontexte erschöpfend abzubilden. Zugleich stehen einem nun prinzipiell möglichen Verzicht auf jegliche Einschränkung der Auswahl – etwa in einer digitalen Edition *aller* verfügbaren Überlieferungszeugen *aller* Minnereden – pragmatische Hinderungsgründe entgegen (vor allem die Dauer der Erarbeitung und die Probleme der Benutzbarkeit). Die begründete Auswahl aus dem Traditionszusammenhang, die durch Gruppenbildung und Kommentierung den Charakter eines ›Lesebuchs‹ bekommt, erscheint uns als eine den neuen Bedingungen adäquate Editionsform.

Methode und Einrichtung der Edition

In dieser Auswahledition rückt der Einzeltext als Entität stärker in den Vordergrund.[33] Die Edition legt für jeden Text auf der Grundlage der je eigenen Überlieferungssituation eine Leithandschrift fest. Kriterien hierfür sind Lesbarkeit, Verständlichkeit und Vollständigkeit des überlieferten Textes. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass sich ausgehend von der Leithandschrift die Varianzphänomene der gesamten Überlieferung möglichst gut zur Anschauung bringen lassen. Dies geschieht entweder durch Dokumentation im Variantenapparat (dies ist der am häufigsten gewählte Fall), durch eine synoptische Darstellung mehrerer Überlieferungsträger (Nr. 3, 5, 29, 40, 51) oder durch die Zusammenstellung textgenetisch aufeinander zu beziehender Texte (Nr. 8–11, Nr. 13–15 und Nr. 31/32). Auf diese Weise soll die Vielfalt und Vielstimmigkeit der Überlieferung auch in der Edition sichtbar werden. Dass in dieser Vielstimmigkeit durchaus auch ein Problem für Editor und Leser liegt, soll nicht elegant editorisch verschleiert werden, sondern als beständige Aufgabe für die Interpretation mittelalterlicher Texte in der Ausgabe präsent gehalten werden.

---

31 Vgl. http://codpalgerm.uni-hd.de. Hier sind unter anderem auch alle Heidelberger Minnereden-Sammelhandschriften vollständig einsehbar.

32 Vgl. http://www.muenchener-digitalisierungszentrum.de.

33 Von ›Werken‹ mag man bei den hier edierten Minnereden kaum sprechen, weil sich Autorprofil, Traditionsbezug und Stilbewusstsein kaum manifestieren.

36 der hier edierten Minnereden sind unikal überliefert. Das verursacht teilweise größere Textherstellungsprobleme. Im Stellenkommentar müssen hier gelegentlich alternative Lesungen vorgeschlagen und Übersetzungsoptionen angegeben werden. Emendationen bei unikal überlieferten Texten werden selten und nur dann vorgenommen, wenn eine Verschreibung offensichtlich ist, d. h. wenn die Lesart definitiv keinen Sinn ergibt und mit der Emendation z. B. ein zerstörter Reim oder eine anderweitig mehrfach belegte Wendung des Minnereden-Diskurses wiederhergestellt werden kann.

Erschlossen werden alle Minnereden durch zwei Apparate: einen Variantenapparat (siehe die nachfolgenden Ausführungen zu den Editionsrichtlinien, S. 13f.) sowie einen je darunter stehenden Stellenkommentar. Der Stellenkommentar gibt gelegentlich Hinweise auf Parallelen zu anderen Texten, vor allem aber erläutert er den Wortschatz und grammatikalisch schwierige Passagen – teilweise werden auch ganze Passagen in neuhochdeutscher Übersetzung geboten. Es wird empfohlen, zu jeder Minnerede auch die ausführlichen Zusammenstellungen und Beschreibungen von Überlieferung, Inhalt und Forschungsliteratur im ›Handbuch Minnereden‹ zu konsultieren.[34]

In der Überschrift steht jeweils nach dem Titel der Minnerede die B- bzw. Z-Nummer aus dem ›Handbuch Minnereden‹.[35] Im Variantenapparat folgen zu Beginn jeder Minnerede die wichtigsten editorischen Informationen, insbesondere die Leithandschrift (»Text nach …«) sowie ggf. weitere Überlieferungszeugen und editionsphilologische Besonderheiten, die über die allgemeinen Editionsrichtlinien (siehe unten) hinausgehen. Die Handschriftensiglen entstammen ebenfalls dem ›Handbuch Minnereden‹ und sind im Handschriftenverzeichnis (siehe unten, S. 15–20) erläutert. In Klammern werden die jeweils verwendeten Siglen auch zu Beginn jeder Minnerede einmal aufgelöst. Ebenfalls im Variantenapparat zu Beginn jeder Minnerede findet sich ggf. ein Hinweis auf bisherige Editionen des Textes. Die dort verwendeten Kurztitel sind wie alle Literaturangaben der Edition im Literaturverzeichnis (siehe unten, S. 21–26) aufgelöst. Die Blattangaben der Leithandschrift werden in eckigen Klammern am Seitenrand angeführt.

Das Ziel der Auswahledition besteht nicht nur darin, ein genaueres Bild der Minneredentradition jenseits von überlieferungsbedingten Zufälligkeiten und Verzerrungen zu bieten, sondern durch die kommentierende Textpräsentation exemplarischer Vertreter zugleich das Verständnis für die Texte und ihre literarischen wie historischen Kontexte zu fördern.

34 Klingner/Lieb 2013, Bd. 1.
35 Ebd.

Editionsrichtlinien

Die allgemeinen Entscheidungen zur Textherstellung, die im Folgenden beschrieben werden, bezwecken eine gewisse Einheitlichkeit und Benutzerfreundlichkeit der Ausgabe trotz der sprachhistorischen und sprachgeographischen Vielfalt der Quellen. In Einzelfällen werden sie jedoch um differenzierte Maßnahmen ergänzt, die zu Beginn der Einzeledition im Apparat angegeben werden.

Die edierten Texte folgen grundsätzlich der Graphie der zu edierenden Handschrift, jedoch nicht streng diplomatisch. So werden verschiedene Buchstabenformen sowie bestimmte Schreibvarianten vereinheitlicht: Im Falle des Buchstaben S werden alle in den Handschriften vorkommenden Formen – gerades S (›Schaft-S‹), rundes S sowie die geschlossenen Formen wie das ›Rücken-S‹ (›Brezel-S‹) – konsequent als rundes S (›s‹) wiedergegeben. Ferner steht im edierten Text v immer für den konsonantischen und u immer für den vokalischen Lautwert. w mit vokalischem Lautwert wird konsequent als u wiedergegeben, wenn es nicht Bestandteil eines Diphthongs ist. Zudem wird die Schreibung von i, j und y vereinheitlicht. Ligaturen werden aufgelöst. Die Ausnahme hiervon stellt die sz-Ligatur dar, die als ›ß‹ wiedergegeben wird. Suspensionskürzungen und Kontraktionskürzungen werden stillschweigend aufgelöst. Diakritika und Superskripta werden nur dann berücksichtigt, wenn sie eindeutig einen Diphthong oder einen Umlaut bezeichnen. In diesen Fällen werden sie ebenfalls stillschweigend aufgelöst.

Getrennt- und Zusammenschreibung werden stillschweigend vereinheitlicht. In den Handschriften fehlende Wortabstände werden eingefügt. Zusammenschreibung wird bei Eigennamen konsequent vorgenommen. Ebenfalls wird bei der Schreibung von Verben mit Vorsilben sowie bei Adverbien, die in den Handschriften getrennt geschrieben werden, vereinheitlichend eingegriffen.

Groß- und Kleinschreibung werden folgendermaßen geregelt: Versanfänge und Eigennamen werden immer groß geschrieben, nicht jedoch Satzanfänge im Versinneren. Neben Personennamen und Ortsnamen werden auch Personifikationen, Hundenamen sowie Pflanzennamen im Kontext einer Allegorie oder Allegorese durch Großschreibung hervorgehoben.

›Historische Korrekturen‹ (durch den Schreiber, Rubrikator oder Benutzer) werden in den edierten Text stillschweigend aufgenommen und im Apparat als solche dokumentiert. Durchgestrichene Wörter in historischen Korrekturen werden durchgestrichen wiedergegeben: z. B. Nr. 46: Der Minne Gericht (B461), V. 31: »das ~~bej~~«.

Historische Interpunktion wird im edierten Text nicht wiedergegeben. Auf ihre Dokumentation wird zur Entlastung des Apparates verzichtet. Moderne Inter-

punktion nach dem aktuellen Stand der DUDEN-Normen wird zur besseren Lesbarkeit und zur Erleichterung des Textverständnisses eingefügt. Die Richtlinien der DUDEN-Redaktion werden jedoch nicht streng befolgt, sondern syntaktisch angepasst. Zur Hervorhebung direkter Rede werden einfache Anführungszeichen verwendet. Mit doppelten Anführungszeichen wird zitierte Rede innerhalb der bereits markierten direkten Rede hervorgehoben.

Editorische Eingriffe wurden lediglich bei offensichtlichen, das Textverständnis hinsichtlich der Grammatik beziehungsweise der Semantik oder den Reim stark beeinträchtigenden Fehlern vorgenommen. Diese Eingriffe – Tilgungen, Emendationen sowie Konjekturen – erscheinen im Kursivsatz. Im Apparat werden sie differenziert dokumentiert. Aus unserer Sicht unverständliche Textstellen haben wir durch Cruces im edierten Text markiert.

Der Variantenapparat dokumentiert die Textkonstitution sowie die Parallelüberlieferung von mehrfach überlieferten Minnereden. Die Angaben zur Textherstellung umfassen die editorischen Eingriffe und den Umgang mit Besonderheiten der Handschrift wie ›historischen Korrekturen‹ oder Besonderheiten der Textgliederung.

Angestrebt wird zudem die Dokumentation von Überlieferungsbesonderheiten, vor allem hinsichtlich der vom Oberdeutschen abweichenden Schreibsprache. Die Darstellung von Handschriftengruppen und der Gruppenvarianz beabsichtigt nicht Zurückführung auf einen Archetyp, sondern lediglich die Veranschaulichung vorliegender Handschriftenverhältnisse. Im Variantenapparat wird die Überlieferungsvarianz unter Berücksichtigung der gesamten, auf dem aktuellen Erschließungsstand bekannten Parallelüberlieferung verzeichnet.

Die Schreibung der eingetragenen Lesarten folgt im Apparat der Graphie der jeweiligen Handschrift, ohne dass normalisierende Eingriffe vorgenommen werden. Abkürzungen werden jedoch aufgelöst.

Zur Entlastung des Apparates werden mit einer bereits angegebenen Variante gleichlautende und darauf bezogen nicht bedeutungsdifferenzierende Varianten zusammenfassend dokumentiert. Varianten aus verschiedenen Handschriften werden nur unter folgenden Bedingungen subsumiert: wenn sie identisch sind, wenn sich die Unterschiede auf die Schreibung beschränken, wenn sie sich lediglich im Sprachstand, in sprachhistorischer oder sprachgeographischer Hinsicht, voneinander unterscheiden, wenn sie eindeutig Varianten derselben Flexionsform darstellen oder wenn sie keine semantischen oder stilistischen Unterschiede ergeben.

Die Reihenfolge der im Apparat angegebenen Handschriftensiglen orientiert sich grundsätzlich an der Datierung der Überlieferungsträger. Bei ungenauer Datierung der zu berücksichtigenden Handschriften werden die Siglen alpha-

betisch geordnet. Zugleich strebt der Apparat eine Abbildung der Überlieferungsverhältnisse an: Nicht synoptisch abgedruckte Fassungen einer Minnerede oder aber erkennbare Handschriftengruppen werden im Apparat als zusammengehörig präsentiert, indem die entsprechenden Handschriftensiglen aufeinander folgen. Innerhalb der Gruppen werden die Handschriften chronologisch angeführt. Die Handschriftengruppen werden ebenfalls chronologisch geordnet, wobei ihre Reihenfolge anhand der Datierung der frühesten Handschriften aus den einzelnen Gruppen bestimmt wird. Bei subsumierten Varianten wird dementsprechend immer die älteste Handschrift zitiert, welche die jeweilige Variante enthält.

Dokumentiert werden alle sinntragenden, bedeutungsdifferenzierenden Varianten, alle Hinzufügungen, Streichungen beziehungsweise Auslassungen sowie Änderungen der einzelnen Handschriften im Vergleich zur Leithandschrift. Die Apparate sollen und können nicht die Eigenart der jeweiligen Handschriften in ganzer Fülle darstellen. Es geht hier nur um eine Angabe der signifikanten oder möglicherweise signifikanten Abweichungen, daher werden Einschränkungen vorgenommen. Nicht in den Apparat aufgenommen werden Unterschiede in der Graphie und in der Zeichensetzung, lediglich den Sprachstand betreffende Varianten sowie Unterschiede in der Flexion, besonders Varianten derselben Flexionsform mit gleicher oder unterschiedlicher Silbenzahl.

Handschriftenverzeichnis

Die Auswahledition berücksichtigt 52 sprachhistorisch und sprachgeographisch unterschiedliche Handschriften. Aus pragmatischen Gründen musste auf jeweils neue Handschriftenbeschreibungen verzichtet werden. Die unten stehenden Angaben zu Lokalisierung und/oder Schreibsprachenbestimmung und Datierung entstammen der bisherigen einschlägigen Forschungsliteratur zu den jeweiligen Überlieferungsträgern. Sie bieten – auch unter Berücksichtigung der in den letzten Jahren erschienenen Forschungen – lediglich eine erste Orientierungshilfe. Für die benutzte Forschungsliteratur sowie für stets aktualisierte und weiterführende Angaben sei auf das ›Handbuch Minnereden‹,[36] den ›Handschriftencensus‹ (http://www.handschriftencensus.de/) und die sonstigen mediävistisch relevanten Literaturdatenbanken und Bibliothekskataloge verwiesen.

Sigle und Signatur der Handschrift *mit Angaben zur Lokalisierung / Schreibsprache und Datierung*		**Nummern und Titel der edierten Texte**
Be$_1$	Berlin, SBB-PK Fragm. 3 (olim Privatbesitz Antiquariat Hans P. Kraus, Wien) *Gebiet der Weichselmündung; niederdeutsch-hochdeutsche Mischsprache; frühes 15. Jh.*	29. Die sechs Farben (B372)
Be$_3$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. fol. 488 *Würzburg; ostfränkisch; um 1530.*	2. Der erste Buchstabe der Geliebten (B4) 13. Das Meiden (B259) 14. Das Scheiden (B38) 15. Abschiedsgruß (B160) 17. Klage über die Untreue der Geliebten (B56) 26. Rat eines alten Mütterchens (B207) 29. Die sechs Farben (B372) 30. Die sieben Farben (B376) 31. Der Krautgarten (B500) 35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405) 40. Gozold: Der Liebesbrief (B213)

36 Vgl. die Informationen zu den Handschriften und zur jeweiligen Forschungsliteratur bei Klingner/Lieb 2013, Bd. 2, S. 23–148.

Sigle und Signatur der Handschrift		Nummern und Titel der edierten Texte
Be$_{10}$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. quart. 284 *Mittelfränkisch; Mitte bis 3. Viertel 14. Jh.*	24. Wahre Freundschaft und Liebe (B304)
Be$_{12}$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. quart. 495 (olim Privatbesitz Matthäus Kuppitsch Wien [Hs. O]) *Nürnberg; nordbairisch mit schwäbischen Spuren; um 1500.*	7. Liebesbrief (B147) 8.–11. Berliner Liebesbriefe (B148–151) 57. Grobianische Werbungslehre (Z78)
Be$_{15}$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. quart. 719 *Hier rheinfränkisch; 1473–74.*	49. Erhard Wameshaft: Liebe und Glück (B482)
Be$_{16}$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. quart. 795 *Niederdeutsch; Anfang oder 1. Viertel 15. Jh.*	29. Die sechs Farben (B372)
Be$_{17}$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. quart. 1107 *Ulm (?); schwäbisch; 1459.*	20. Schelte gegen die Klaffer (B59) 31. Der Krautgarten (B500)
Be$_{19}$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. quart. 1899 (olim Wernigerode, Gräfl. Stolbergische Bibl. Cod. Zb 15) *Mitteldeutsch; 1496.*	37. Das Zauberkraut (B407) 42. Traum von erfüllter Liebe (B399)
Be$_{20}$	Berlin, SBB-PK Ms. germ. quart. 2370 (olim Lana, Familienarchiv der Grafen von Brandis Cod. XXIII D 33) *Hier III: westschwäbisch; um 1495.*	13. Das Meiden (B259) 14. Das Scheiden (B38) 15. Abschiedsgruß (B160) 35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405) 43. Traumerscheinung einer schönen Frau (B522)
Br	Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek msb 0042–02 (alte Signatur: Ms. b.42.b) *Elsass; alemannisch; 2. Viertel 15. Jh.*	38. Liebeswerbung (B244)
Bs$_4$	Brüssel, KBR Ms. II 144 *Gelderland (?); mittelrheinisch-niederländisch; 15./16. Jh. mit Nachträgen des 17. Jh.s.*	51. Predigt im Namen des Papstes an die Jungfrauen und Frauen (B348)
De$_2$	Dessau, Anhaltische Landesbücherei, Wiss. Bibl. u. Sondersammlungen Georg 150 8° *Lüneburg; obersächsisch (?); um 1530.*	35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405)
Dr$_2$	Dresden, SLUB Mscr. Dresd. M 65 *Mittelbairisch; 1415–1430.*	56. Die Graserin (B23)

Sigle und Signatur der Handschrift		Nummern und Titel der edierten Texte
Go$_1$	Gotha, Forschungsbibliothek Cod. Chart. A 216 *Würzburg; ostfränkisch; hier um 1342–1345.*	51. Predigt im Namen des Papstes an die Jungfrauen und Frauen (B348)
Go$_3$	Gotha, Forschungsbibliothek Cod. Chart. B 53 *Elsass; um 1430–1440.*	3. Die Schönheit der Geliebten (B6)
He$_1$	Heidelberg, UB Cpg 4 *Schwaben / Grafschaft Oettingen; schwäbisch mit bairischen Formen; 1455–1479.*	56. Die Graserin (B23)
He$_3$	Heidelberg, UB Cpg 313 *Oberrheingebiet; nordalemannisch-südfränkisch; 1478.*	18. Lob der beständigen Frauen (B272) 31. Der Krautgarten (B500) 35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405) 36. Der Minner und der Kriegsmann (B419) 37. Das Zauberkraut (B407)
He$_5$	Heidelberg, UB Cpg 326 *Mittelbayern (?); bairisch-österreichisch; 1479.*	34. Der Minnenden Zwist und Versöhnung (B233)
He$_9$	Heidelberg, UB Cpg 355 *Schwaben; nordalemannisch-schwäbisch; um 1450.*	31. Der Krautgarten (B500) 37. Das Zauberkraut (B407) 52. Glaubensbekenntnis eines Liebenden (B15)
He$_{10}$	Heidelberg, UB Cpg 358 *Oberrheingebiet; südl. Niederalemannisch; vor 1410.*	40. Gozold: Der Liebesbrief (B213)
He$_{14}$	Heidelberg, UB Cpg 393 *Schwaben; ostschwäbisch; um 1455.*	29. Die sechs Farben (B372) 31. Der Krautgarten (B500) 46. Der Minne Gericht (B461)
He$_{16}$	Heidelberg, UB Cpg 696 *Westliches Schwaben; schwäbisch; 1475.*	37. Das Zauberkraut (B407)
In$_2$	Innsbruck, Landesarchiv Hs. 21, VII (alte Signatur: Hs. 778) *15. Jh.*	6. Liebesbrief (B143)

Sigle und Signatur der Handschrift		Nummern und Titel der edierten Texte
In$_3$	Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 32001 *Raum Brixen / Innsbruck; bairisch-österreichisch; 1456.*	53. Paternoster-Parodie (Z44) 54. Ave-Maria-Parodie (Z45)
Ka$_1$	Karlsruhe, BLB Hs. Donaueschingen 77 *Ostfränkisch; um 1470.*	29. Die sechs Farben (B372)
Ka$_3$	Karlsruhe, BLB Hs. Donaueschingen 104 *Konstanz (?); alemannisch; um 1433 (?).*	4. Urkunde der Minne (B14) 18. Lob der beständigen Frauen (B272) 19. Fluch über die ungetreuen Frauen (B290) 22. und 23. Minnesprüche an die Geliebte (B73 und B74) 29. Die sechs Farben (B372) 36. Der Minner und der Kriegsmann (B419) 37. Das Zauberkraut (B407) 55. Der Allerfrauenhold (B11)
Ka$_7$	Karlsruhe, BLB Hs. K 408 *Schwäbisch-bairisch-ostfränkisch; 1430–1435.*	1. Der rote Mund (B1) 29. Die sechs Farben (B372)
Lg$_4$	Leipzig, UB Ms. Apel 8 (alte Signatur: Ms. 1709; olim Halle/S., Universitäts- und Landesbibl., Cod. 14 A 39; davor Privatbesitz Ludwig Bechstein, Meiningen) *Nordfränkisch; um 1512.*	2. Der erste Buchstabe der Geliebten (B4) 13. Das Meiden (B259) 14. Das Scheiden (B38) 15. Abschiedsgruß (B160) 29. Die sechs Farben (B372) 31. Der Krautgarten (B500) 35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405) 40. Gozold: Der Liebesbrief (B213)
Lo$_4$	London, BL Add. 24946 *Nürnberg; 2. Hälfte 15. Jh.*	27. Ratschläge für einen Zaghaften (B421) 29. Die sechs Farben (B372) 39. Glückliche Werbung (B231) 42. Traum von erfüllter Liebe (B399)
Mü$_2$	München, BSB Cgm 179 *Bairisch-österreichisch; 2. Hälfte 14. Jh.*	34. Der Minnenden Zwist und Versöhnung (B233)

Sigle und Signatur der Handschrift		Nummern und Titel der edierten Texte
Mü$_4$	München, BSB Cgm 270 *Augsburg oder Landsberg am Lech; ostschwäbisch; um 1464.*	29. Die sechs Farben (B372)
Mü$_6$	München, BSB Cgm 439 *Nürnberg; nach 1473.*	35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405)
Mü$_9$	München, BSB Cgm 713 *Nordbairisch; 1460–1480.*	35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405)
Mü$_{10}$	München, BSB Cgm 714 *Nordbairisch; um 1453–58 / 3. Viertel 15. Jh.*	1. Der rote Mund (B1) 16. Anrufung der Minne (B61) 18. Lob der beständigen Frauen (B272) 19. Fluch über die ungetreuen Frauen (B290) 33. Egen von Bamberg: Das Herz (B49) 48. Der Harder: Der Minne Lehen (B464)
Mü$_{18}$	München, BSB Cgm 5249/46c II *Bairisch; 2. Hälfte 15. Jh.*	5. Scherzhafte Liebeserklärung (Z14)
Mü$_{19}$	München, BSB Cgm 5919 *Regensburg (?); um 1510.*	28. Frau Minne warnt vor Hochmut (B334) 29. Die sechs Farben (B372)
Mü$_{21}$	München, UB 2° ms 731 (Cim. 4) *Würzburg; ostfränkisch; 1345–1354.*	29. Die sechs Farben (B372)
Nü$_3$	Nürnberg, GNM Hs. Merkel 2° 966 *Augsburg; 1524–1526.*	41. Hans Schneider: Der Traum (B253)
Pr$_2$	Prag, Knihovna Národního muzea Cod. X A 12 *Augsburg; niederbairisch; 1470/71.*	2. Der erste Buchstabe der Geliebten (B4) 13. Das Meiden (B259) 14. Das Scheiden (B38) 15. Abschiedsgruß (B160) 29. Die sechs Farben (B372) 31. Der Krautgarten (B500) 35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405) 40. Gozold: Der Liebesbrief (B213)
Ro$_3$	Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana Pal. IV 228 *Augsburg (?); 1518–1522.*	12. Liebesbrief (Z28)

Sigle und Signatur der Handschrift		Nummern und Titel der edierten Texte
Sr_2	Straßburg, BNU Ms. 2333 (alte Signatur: L germ. 358.4°) *Schwäbisch; 1472.*	47. Die Klage der Treue (B447)
Sr_3	Straßburg, Stadtbibliothek Cod. A 94 (1870 verbrannt) *Niederalemannisch / elsässisch; Mitte 14. Jh.*	29. Die sechs Farben (B372) 50. Sekte der Minner (B302)
St_5	Stuttgart, WLB poet. et phil. 4° 69 *Oberdeutsch; 2. Hälfte 15. Jh.*	13. Das Meiden (B259) 14. Das Scheiden (B38) 15. Abschiedsgruß (B160) 35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405)
Tr	Trier, Stadtbibliothek, Hs. 1120/128a 4° *Moselfranken (Blankenheim?); moselfränkisch; um 1490.*	31. Der Krautgarten (B500)
Wa	Warschau, Nationalbibl., Cod. 8097 III (olim Akc. 8711; olim Thorn / Toruń, Universitätsbibl., Rps 28/III; olim Königsberg, Staats- und Universitätsbibl., Hs. 898) *Hier: alemannisch; 1. Hälfte 14. Jh.*	44. Jagdallegorie (B504)
Wi_1	Wien, ÖNB 2705 *Bairisch-österreichisch; 3. Viertel 13. Jh.*	21. Frauenminne und Gottesminne (B309)
Wi_8	Wien, ÖNB 2885 *Innsbruck / Tiroler Raum; bairisch-österreichisch; 1393.*	53. Paternoster-Parodie (Z44) 54. Ave-Maria-Parodie (Z45)
Wi_{13}	Wien, ÖNB 2940* *Köln; niederrheinisch; 1481.*	25. Von der Liebe (B314) 45. Die Jägerin (B508)
Wi_{16}	Wien, ÖNB 2959 *Bairisch-österreichisch; Mitte 15. Jh.*	31. Der Krautgarten (B500) 32. Der Blumengarten (B499) 35. Die Beständige und die Wankelmütige (B405)
Wo_1	Wolfenbüttel, HAB Cod. 2.4 Aug. 2° *Nürnberg; nordbairisch / ostfränkisch; um 1490/92.*	5. Scherzhafte Liebeserklärung (Z14)
Wo_2	Wolfenbüttel, HAB Cod. Guelf. 16. 17. Aug. 4° *Elsass; Anfang 15. Jh.*	3. Die Schönheit der Geliebten (B6) 29. Die sechs Farben (B372)
Wo_3	Wolfenbüttel, HAB Cod. 29.6 Aug. 4° *Nürnberg; nordbairisch; um 1480.*	5. Scherzhafte Liebeserklärung (Z14)

Literaturverzeichnis

Verzeichnet sind alle in der vorliegenden Auswahledition zitierten Aufsätze, Monographien und Editionen sowie Standardwerke und neuere allgemeine Forschungen zu den Minnereden. Eine umfangreiche Bibliographie, die die Forschung bis 2012 verzeichnet, findet sich im ›Handbuch Minnereden‹ (Klingner/Lieb 2013), S. 163–223.

Achnitz 2003: Wolfgang Achnitz, Minnereden. In: Forschungsberichte zur Internationalen Germanistik. Germanistische Mediävistik. Hg. von Hans-Jochen Schiewer unter Mitarbeit von Jochen Conzelmann. (Jahrbuch für Internationale Germanistik, Reihe C,6) Bern 2003, S. 197–255.

Achnitz 2016: Wolfgang Achnitz, Rezension zu Klingner/Lieb 2013. In: Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur 138 (2016), S. 451–459.

Bach 1957a: Adolf Bach, Eine Minneallegorie Erhard Wameshafts (Waneshafts?) verfasst um 1470 in Königstein im Taunus. In: Nassauische Annalen 68 (1957), S. 272–283. Wiederabgedruckt in: Adolf Bach, Germanistisch-historische Studien. Gesammelte Abhandlungen. Hg. von Heinrich Matthias Heinrichs und Rudolf Schützeichel. Bonn 1964, S. 442–456.

Bach 1957b: Adolf Bach, Vom Publikum rheinischer Gelegenheitsdichtungen des mittelalterlichen Lebenskreises. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 22 (1957), S. 82–100. Wiederabgedruckt in: Adolf Bach, Germanistisch-historische Studien. Gesammelte Abhandlungen. Hg. von Heinrich Matthias Heinrichs und Rudolf Schützeichel. Bonn 1964, S. 507–525.

Beckers 1980: Hartmut Beckers, ›Flos unde Blankenflos‹ und ›Von den sechs Farben‹ in niederdeutsch-ostmitteldeutscher Mischsprache aus dem Weichselmündungsgebiet. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 109 (1980), S. 129–146.

Bein 2011: Thomas Bein, Textkritik. Eine Einführung in Grundlagen germanistisch-mediävistischer Editionswissenschaft. Lehrbuch mit Übungsteil. 2., überarb. und erw. Auflage. Frankfurt/M. u. a. 2011.

Bezzenberger 1872: Frîdankes Bescheidenheit. Hg. von Heinrich Ernst Bezzenberger. Halle/S. 1872. Nachdruck Aalen 1962.

Blank 1970: Walter Blank, Die deutsche Minneallegorie. Gestaltung und Funktion einer spätmittelalterlichen Dichtungsform. (Germanistische Abhandlungen 34) Stuttgart 1970.

Brandis 1964: Tilo Brandis, Der Harder. Texte und Studien I. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 13) Berlin 1964.

Brandis 1968: Tilo Brandis, Mittelhochdeutsche, mittelniederdeutsche und mittelniederländische Minnereden. Verzeichnis der Handschriften und Drucke. (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 25) München 1968.

Brauns/Thiele 1938: Mittelhochdeutsche Minnereden II. Die Heidelberger Handschriften 313 und 355. Die Berliner Handschrift Ms. germ. fol. 922. Aufgrund der Vorarbeiten von Wilhelm Brauns. Hg. von Gerhard Thiele. (Deutsche Texte des Mittelalters 41) Berlin 1938. Nachdruck mit einem Nachwort von Ingeborg Glier. Dublin, Zürich 1967.

Büttner 1813: Heinrich Christoph Büttner, Deutsche Gedichte aus dem XIV. Jahrhundert. In: Franconia. Beiträge zur Geschichte, Topographie und Literatur von Franken. Hg. von dems. Bd. 1. Ansbach 1813, S. 221–232.

© 2017 I.-E. Dorobanțu, J. Klingner u. L. Lieb (Hrsg.), publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizeniert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 Lizenz.

Dalby 1965: David Dalby, Two middle franconian hunting allegories. In: Mediaeval German Studies. Presented to Frederick Norman. London 1965, S. 255–261.
Dietl 1999: Cora Dietl, Minnerede, Roman und ›historia‹. Der ›Wilhelm von Österreich‹ Johanns von Würzburg. (Hermaea 87) Tübingen 1999.
Dorobanţu/Klingner/Lieb 2014: Zwischen Anthropologie und Philologie. Beiträge zur Zukunft der Minneredenforschung. Hg. von Iulia-Emilia Dorobanţu, Jacob Klingner und Ludger Lieb. Heidelberg 2014 [DOI: 10.11588/heibooks.11.4].
Euling 1908: Kleinere mittelhochdeutsche Erzählungen, Fabeln und Lehrgedichte. Bd. 2: Die Wolfenbüttler Handschrift 2. 4. Aug. 2°. Hg. von Karl Euling. (Deutsche Texte des Mittelalters 14) Berlin 1908.
Gärtner 2015: Hartmann von Aue, Die Klage. Hg. von Kurt Gärtner. (Altdeutsche Textbibliothek 123) Berlin, Boston 2015.
Geuther 1899: Karl Geuther, Studien zum Liederbuch der Clara Hätzlerin. Halle/S. 1899.
Glier 1971: Ingeborg Glier, Artes amandi. Untersuchung zu Geschichte, Überlieferung und Typologie der deutschen Minnereden. (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 34) München 1971.
Grimm 1816: Altdeutsche Wälder. Hg. durch die Brüder [Jakob und Wilhelm] Grimm. Bd. 3. Frankfurt/M. 1816. Nachdruck Darmstadt 1966.
Grubmüller 1996: Novellistik des Mittelalters. Märendichtung. Hg. von Klaus Grubmüller. (Bibliothek des Mittelalters 23) Frankfurt/M. 1996.
von der Hagen 1848: Friedrich Heinrich von der Hagen, Alterthumskunde. Aus altdeutschen Handschriften. In: Germania 8 (1848), S. 239–315.
Haltaus 1840: Liederbuch der Clara Hätzlerin. Hg. von Carl Haltaus. (Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur 8) Quedlinburg, Leipzig 1840.
Hoffmann von Fallersleben 1855: Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Ein Liebesbrief. In: Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst 2 (1855), S. 236–242.
Hogenelst 1997: Dini Hogenelst, Sproken en sprekers. Inleiding op en repertorium van de Middelnederlandse sproke. Deel 1: Studie. Deel 2: Repertorium. (Nederlandse literatuur en cultuur in de Middeleeuwen 16) Amsterdam 1997.
Hübner 2000: Gert Hübner, Lobblumen. Studien zur Genese und Funktion der »Geblümten Rede«. (Bibliotheca Germanica 41) Tübingen, Basel 2000.
Kasten 1973: Ingrid Kasten, Studien zu Thematik und Form des mittelhochdeutschen Streitgedichts. Hamburg 1973.
Keinz 1894: Friedrich Keinz, Altdeutsche Kleinigkeiten. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 38 (1894), S. 145–160.
Keller 1846: Altdeutsche Gedichte. Hg. von Adelbert Keller. Bd. 1. Tübingen 1846.
Keller 1874: Die altdeutsche Erzählung vom rothen Munde. Hg. von Adelbert von Keller. (Verzeichnis der Doctoren, welche die philosophische Facultät der königlich württembergischen Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Decanatjahre 1873 bis 1874 ernannt hat) Tübingen 1874.
Kiepe/Willms 1972: Gedichte 1300–1500. Nach Handschriften u. Frühdrucken in zeitl. Folge. Hg. von Hansjürgen Kiepe und Eva Willms. (Epochen der deutschen Lyrik. Hg. von Walther Killy 2) München 1972.
Klingner 2008: Jacob Klingner, Gattungsinteresse und Familientradition. Zu einer wieder aufgefundenen Sammelhandschrift der Grafen von Zimmern (Lana XXIII D 33). In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 137 (2008), S. 204–228.

Klingner 2010: Jacob Klingner, Minnereden im Druck. Studien zur Gattungsgeschichte im Zeitalter des Medienwechsels. (Philologische Studien und Quellen 226) Berlin 2010.

Klingner 2013: Jacob Klingner, Zelte der Minne. Beobachtungen zu einem Handlungsort der mittelhochdeutschen Minnereden. In: Wissenspaläste. Räume des Wissens in der Vormoderne. Hg. von Gesine Mierke und Christoph Fasbender. (Euros. Chemnitzer Arbeiten zur Literaturwissenschaft 2) Würzburg 2013, S. 223–237.

Klingner 2016: Jacob Klingner, Geschlechterwechsel in der Minnerede ›Der schwierige Brief‹. In: Der philologische Zweifel. Ein Buch für Dietmar Peschel. Hg. von Sonja Glauch, Florian Kragl und Uta Störmer-Caysa. (Philologica Germanica 38) Wien 2016, S. 115–141.

Klingner/Lieb 2013: Jacob Klingner und Ludger Lieb, Handbuch Minnereden. Mit Beiträgen von Iulia-Emilia Dorobanţu, Stefan Matter, Martin Muschick, Melitta Rheinheimer und Clara Strijbosch. 2 Bände. Berlin, Boston 2013.

Lassberg 1820: Lieder-Saal. Sammlung altdeutscher Gedichte. Hg. von Joseph Freiherr von Lassberg. o.O. Bd. 1. Nachdruck Hildesheim 1968.

Lassberg 1822: Lieder-Saal. Sammlung altdeutscher Gedichte. Hg. von Joseph Freiherr von Lassberg. o.O. Bd. 2. Nachdruck Hildesheim 1968.

Lassberg 1825: Lieder-Saal. Sammlung altdeutscher Gedichte. Hg. von Joseph Freiherr von Lassberg. o.O. Bd. 3. Nachdruck Hildesheim 1968.

Leiderer 1972: Zwölf Minnereden des Cgm 270. Hg. von Rosmarie Leiderer. (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 27) Berlin 1972.

Lieb 2000: Ludger Lieb, Minnerede [Art.]. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. von Georg Braungart u. a. Bd. 2. Berlin, New York 2000, S. 601–604.

Lieb 2001: Ludger Lieb, Eine Poetik der Wiederholung. Regeln und Funktionen der Minnerede. In: Text und Kultur. Mittelalterliche Literatur 1150–1450. Hg. von Ursula Peters. (Germanistische Symposien. Berichtsbände 23) Stuttgart 2001, S. 506–528.

Lieb 2005: Ludger Lieb, Umschreiben und Weiterschreiben. Verfahren der Textproduktion von Minnereden. In: Texttyp und Textproduktion in der deutschen Literatur des Mittelalters. Hg. von Elizabeth Andersen, Manfred Eikelmann und Anne Simon. (Trends in Medieval Philology 7) Berlin, New York 2005, S. 143–161.

Lieb 2008: Ludger Lieb, Minne schreiben. Schriftmetaphorik und Schriftpraxis in den ›Minnereden‹ des späten Mittelalters. In: Schrift und Liebe in der Kultur des Mittelalters. Hg. von Mireille Schnyder. (Trends in Medieval Philology 13) Berlin, New York 2008, S. 191–220.

Lieb/Neudeck 2006: Triviale Minne? Konventionalität und Trivialisierung in spätmittelalterlichen Minnereden. Hg. von Ludger Lieb und Otto Neudeck. (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 40) Berlin, New York 2006.

Lieb/Strohschneider 1998: Ludger Lieb und Peter Strohschneider, Die Grenzen der Minnekommunikation. Interpretationsskizzen über Zugangsregulierungen und Verschwiegenheitsgebote im Diskurs spätmittelalterlicher Minnereden. In: Das Öffentliche und Private in der Vormoderne. Hg. von Gert Melville und Peter von Moos. (Norm und Struktur 10) Köln, Weimar, Wien 1998, S. 275–305.

Lieb/Strohschneider 2005: Ludger Lieb und Peter Strohschneider, Zur Konventionalität der Minnerede. Eine Skizze am Beispiel von des Elenden Knaben ›Minnegericht‹. In: Literatur und Wandmalerei II. Konventionalität und Konversation. Burgdorfer Colloquium 2001. Hg. von Eckart Conrad Lutz, Johanna Thali und René Wetzel. Tübingen 2005, S. 109–138.

Linden 2015: Sandra Linden, Zauber der Minne – Zauber der Tugend. Zur Verbindung von Magie und Tugendlehre in spätmittelalterlichen Minnereden. In: Magia daemoniaca, magia naturalis, zouber. Schreibweisen von Magie und Alchemie in Mittelalter und Früher Neuzeit. Hg. von Peter-André Alt u. a. (Episteme in Bewegung 2) Wiesbaden 2015, S. 121–142.

Mareiner 1984 ff.: Michael Mareiner, Mittelhochdeutsche Minnereden und Minneallegorien der Wiener Handschrift 2796 und der Heidelberger Handschrift Pal. germ. 348. (Europäische Hochschulschriften 1, 814 ff.) Bern 1984 ff.

Mareiner 1998 ff.: Michael Mareiner, Mittelhochdeutsche Minnereden und Minneallegorien der Prager Handschrift R VI Fc 26. (Europäische Hochschulschriften 1, 1650 ff.) Bern 1998 ff.

Mareiner 2013: Michael Mareiner, Die Minnereden der Wiener Handschrift 2959. Edition und Übersetzung. Bd. 1. (Europäische Hochschulschriften 1, 2036) Bern 2013.

Maschek 1939: Lyrik des späten Mittelalters. Hg. von Hermann Maschek. (Deutsche Literatur: Reihe Realistik des Spätmittelalters 6) Leipzig 1939.

Matter 2013: Stefan Matter, Reden von der Minne. Untersuchungen zu Spielformen literarischer Bildung zwischen verbaler und visueller Vergegenwärtigung anhand von Minnereden und Minnebildern des deutschsprachigen Spätmittelalters. (Bibliotheca Germanica 59) Tübingen 2013.

Matthaei 1913: Mittelhochdeutsche Minnereden I. Die Heidelberger Handschriften 344, 358, 376 und 393. Mit drei Tafeln. Hg. von Kurt Matthaei. (Deutsche Texte des Mittelalters 24) Berlin 1913. Nachdruck Dublin, Zürich 1967.

Meyer/Mooyer 1833: Altdeutsche Dichtungen. Aus der Handschrift. Hg. von Nicolaus Meyer und Ernst Friedrich Mooyer. Quedlinburg, Leipzig 1833.

Mone 1838: Franz Joseph Mone, Muster zu Gelegenheitsgedichten. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 7 (1838), Sp. 552 f.

Mordhorst 1911: Otto Mordhorst, Egen von Bamberg und ›die geblümte Rede‹. (Berliner Beiträge zur germanischen und romanischen Philologie 43, germ. Abt. 30) Berlin 1911.

Myller 1784: Samlung deutscher Gedichte aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert. Hg. von Christoph Heinrich Myller. Bd. 3. Berlin 1784.

Neudeck 2005: Otto Neudeck, Integration und Partizipation in mittelhochdeutschen Minnereden. Zu ästhetischen Kriterien vormoderner Literatur. In: Scientia Poetica. Jahrbuch für Geschichte der Literatur und der Wissenschaften / Yearbook for the history of Literature, Humanities and Sciences 9 (2005), S. 1–13.

Oosterman 2014: Johan Oosterman, ›Der Minne Leben‹. Überlieferung und Umfeld. In: Dorobanţu/Klingner/Lieb 2014, S. 111–128.

Philipowski 2014: Katharina Philipowski, Die Zeit der ersten Person. Warum Ich-Erzählungen keine Wiedergebrauchsrede sind und wozu man sie deshalb gebrauchen kann – am Beispiel von ›Des Spiegels Abenteuer‹ Hermanns von Sachsenheim. In: Dorobanţu/Klingner/Lieb 2014, S. 71–109.

Priebsch 1907: Robert Priebsch, Aus deutschen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Brüssel VI. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 39 (1907), S. 156–179.

Pyritz 1950: Die Minneburg. Nach der Heidelberger Pergamenthandschrift (CPG 455) unter Heranziehung der Kölner Handschrift und der Donaueschinger und Prager Fragmente. Hg. von Hans Pyritz. Berlin 1950.

Rasmussen 2002: Ann Marie Rasmussen, Gendered Knowledge and Eavesdropping in the Late Medieval German Minnerede. In: Speculum 77 (2002), S. 1168–1194.

Rheinheimer 1975: Melitta Rheinheimer, Rheinische Minnereden. Untersuchungen und Edition. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 144) Göppingen 1975.

Rosenfeld 1930: Hans-Friedrich Rosenfeld, Handschriftliche Funde. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 67 (1930), S. 41–46.

Rotermund 1964: Gegengesänge. Lyrische Parodien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Ausgewählt und eingeleitet von Erwin Rotermund. München 1964.

Roth 1814: Johann Ferdinand Roth, Nachricht von einer Sammlung alter teutscher Sprüche und Fastnachtspiele. In: Litterarische Beylagen zu Idunna und Hermode. Nr. 5–7. Hall 1814, S. 20–28.

Runow 2014: Holger Runow, Wem nützt was? Mediävistische Editionen (auch) vom Nutzer aus gedacht. In: editio 28 (2014), S. 50–67.

Sappler 1970: Das Königsteiner Liederbuch. Ms germ. qu. 719. Hg. von Paul Sappler. (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 29) Berlin, München 1970.

Schierling 1980: Maria Schierling, Das Kloster der Minne. Edition und Untersuchung. Anhang: Vier weitere Minnereden der Donaueschinger Liedersaal-Handschrift. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 208) Göppingen 1980.

Schlosser 1974: Hermann von Sachsenheim, Die Mörin. Nach der Wiener Handschrift ÖNB 2946. Hg. von Horst Dieter Schlosser. (Deutsche Klassiker des Mittelalters 3) Wiesbaden 1974.

Schmeisky 1978: Die Lyrik-Handschriften m (Berlin, Ms. germ. qu. 795) und n (Leipzig, Rep. II fol. 70a). Zur mittel- und niederdeutschen Sangverslyrik-Überlieferung. Abbildung, Transkription, Beschreibung von Günter Schmeisky. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 243) Göppingen 1978.

Schmeller 1850: Hadamar's von Laber Jagd und drei andere Minnegedichte seiner Zeit und Weise: ›Des Minners Klage‹, ›Der Minnenden Zwist und Versöhnung‹, ›Der Minne Falkner‹. Hg. von Johann Andreas Schmeller. (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 20) Stuttgart 1850.

Schmid 1974: Codex Karlsruhe 408. Hg. von Ursula Schmid. (Bibliotheca Germanica 16) Bern 1974.

Schmid 1985: Codex Vindobonensis 2885. Hg. von Ursula Schmid. (Bibliotheca Germanica 26) Bern 1985.

Schmidberger 1978: Ekkehard Schmidberger, Untersuchungen zu ›Der Minne Gericht‹ des elenden Knaben. Zum Problem der Tradierung, Rezeption und Tradition in den deutschen Minnereden des 15. Jahrhunderts. Mit einem Textanhang. Diss. Kassel 1978.

Schnell 1985: Rüdiger Schnell, Causa amoris. Liebeskonzeption und Liebesdarstellung in der mittelalterlichen Literatur. (Bibliotheca Germanica 27) Bern 1985.

Schröder 1876: Carl Schröder, Varia aus Wiener Handschriften. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 2 (1876), S. 51–79.

Schulz 1896: Fritz Schulz, Jagdallegorie. In: Festschrift zum 70. Geburtstage Oskar Schade dargebracht von seinen Schülern und Verehrern. Königsberg 1896, S. 233–237.

Schulz-Grobert 1993: Jürgen Schulz-Grobert, Deutsche Liebesbriefe in spätmittelalterlichen Handschriften. Untersuchungen zur Überlieferung einer anonymen Kleinform der Reimpaardichtung. (Hermaea 72) Tübingen 1993.

Schulz-Grobert 2006: Kleinere mittelhochdeutsche Verserzählungen. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Hg. von Jürgen Schulz-Grobert. Stuttgart 2006.

Sprague 2007: Maurice Sprague, The Lost Strasbourg St. John's Manuscript A 94 (›Strassburger Johanniter-Handschrift A 94‹). Reconstruction and Historical Introduction. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 742) Göppingen 2007.

Stejskal 1880: Hadamars von Laber Jagd. Mit Einleitung und erklärendem Kommentar. Hg. von Karl Stejskal. Wien 1880.

Stengel/Vogt 1956: Edmund E. Stengel und Friedrich Vogt, Zwölf mittelhochdeutsche Minnelieder und Reimreden. Aus den Sammlungen des Rudolf Losse von Eisenach. In: Archiv für Kulturgeschichte 38 (1956), S. 174–217. Separatdruck: Köln, Graz 1956.

Tinsley 1985: David F. Tinsley, When the hero tells the tale. Narrative studies in the late-medieval »Minnerede«. Diss. Princeton/NJ 1985.

TPMA: Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters. Begründet von Samuel Singer. Hg. vom Kuratorium Singer der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. 13 Bde. Berlin, New York 1995–2002.

Uhl 2010: Susanne Uhl, Der Erzählraum als Reflexionsraum. Eine Untersuchung zur ›Minnelehre‹ Johanns von Konstanz und weiteren mittelhochdeutschen Minnereden. (Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700 48) Bern u. a. 2010.

Vetter 1889: Lehrhafte Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts. Hg. von Ferdinand Vetter. Bd. 2: Geistliches. (Deutsche National-Litteratur 12) Berlin, Stuttgart 1889.

Wallmann 1985: Katharina Wallmann, Minnebedingtes Schweigen in Minnesang, Lied und Minnerede des 12. bis 16. Jahrhunderts. (Mikrokosmos 13) Frankfurt/M. u. a. 1985.

Waltenberger 2006: Michael Waltenberger, Diß ist ein red als hundert. Diskursive Konventionalität und imaginative Intensität in der Minnerede ›Der rote Mund‹. In: Visualisierungsstrategien in mittelalterlichen Bildern und Texten. Hg. von Horst Wenzel und C. Stephen Jaeger. (Philologische Studien und Quellen 195) Berlin 2006, S. 248–274.

Wand-Wittkowski 2000: Christine Wand-Wittkowski, Briefe im Mittelalter. Der deutschsprachige Brief als weltliche und religiöse Literatur. Herne 2000.

Westphal 1993: Sarah Westphal, Textual Poetics of German Manuscripts 1300–1500. (Studies in German Literature, Linguistics, and Culture) Columbia/SC 1993.

Young 2003: Ulrich von Liechtenstein, Das Frauenbuch. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Hg. von Christopher Young. Stuttgart 2003.

Zimmermann 1980: Die Sterzinger Miszellaneen-Handschrift. Kommentierte Edition der deutschen Dichtungen. Hg. von Manfred Zimmermann. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 8) Innsbruck 1980.

Zingerle 1869: Ingnaz Vinzenz Zingerle, Zwei Travestieen. In: Germania 14 (1869), S. 405–408.

1. Der rote Mund (B1)

Das ich frawen ie gesach, *[126^{rb}]*
Daß ist als ein slack in ein bach
Wider ein, die hon ich nu ersehen.
Des muoß ich von schulden jehen,
Das ich kein schoner ni gesach.
Und lebt noch der von Eschenbach,
Der must mir den krieg lon,
Daß ni fraw wart baß geton.
Der kond frawen hoch loben,
Daß in nimman moch*t* uberoben.
Waß er loben wolt,
Daß lobt er, als *er* solt,
Und was er wolt tichten
Von worheit oder von nichten,
Daß het er so gar besint.
Die werlt also verbrint,
Daß nimmer sein gleich wirt,
Er hot ir aller lob verirt.
Endelich ich wolt,
Daß er noch leben solt

Text nach ***Ka$_7$*** *(Karlsruhe, BLB Hs. K 408; 1430–35), 126^{rb}–128^{vb}. Weitere Überlieferung:* ***Mü$_{10}$*** *(München, BSB Cgm 714; um 1453–58), 57^{r}–63^{r}. – Bisherige Ausgaben: Keller 1874, 8–20 (kritisch); Schmid 1974, 503–512 (nach Ka$_7$).*

Überschrift: Von der schonsten frawen, genant | Der rot munt *Ka$_7$;* Vom Roten Mündlein *Mü$_{10}$*. **1** Das] Was *Mü$_{10}$*. **3** hon ~~eh~~ *Ka$_7$;* ich *überschrieben Ka$_7$;* hon ich nu ersehen] ich han gesehen *Mü$_{10}$*. **4** Des] Der *Mü$_{10}$*. **5** ni] ye nie *Mü$_{10}$*. **7** den] die *Mü$_{10}$*. **8** ni fraw wart baß] frawen nye paß ward *Mü$_{10}$*. **10** moch *Ka$_7$* kund *Mü$_{10}$*. **12** also *Ka$_7$* als er *Mü$_{10}$*. **13** wolt tichten] ye getichtt *Mü$_{10}$*. **14** oder] vnd *Mü$_{10}$;* nichten] nicht *Mü$_{10}$*. **15** *folgt auf V. 22 Mü$_{10}$*.

2 *›das ist wertlos, ohne Belang‹.* **4** von schulden *›mit Recht‹.* **7** den krieg lon *›die Behauptung unangefochten lassen‹.* **10** *›sodass ihn niemand übertreffen konnte‹.* **18** *›er hat all ihr Lob wertlos gemacht‹.*

BY-NC-ND © 2017 I.-E. Dorobanţu, J. Klingner u. L. Lieb (Hrsg.), publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizeniert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 Lizenz.

In der wird, als man in sach,
Dovon er von Elspeten sprach
Und von der schon Beafloß,
Orgeloses, Kunnebiramoz;
Von der suß, die deß grales pflack,
An der tugent und ere lack,
Von Sig*u*ne, der trewen.
Ich sprich, es muoß mich rewen,
Daß er ie se fruo starb.
Waß hohes lobs an i*m* verdarp,
Von Ies*ch*uten, Ku*nn*enwaren!
Er hot bei seinen jaren
Lobes vil an sie gewant.
Ich wolt, das mein leip wer ein pfant:
Het er gesehen die frawen mein,
Er lies beid, ein und ander, sein, *[126va]*
Beinamen, er wolt dan toben.
Er hulff mir die susen loben
Mit red und mit schalle
Endlich für sie alle.
Durch die wer mir so gar liep sein leben.
Er kond ir lob mit hulden geben.
Der ist dohin, das mag nit sein;

---

22 Dovon] Do *Mü*$_{10}$*;* Elspeten] Elysen *Mü*$_{10}$. **23** Beafloß] Scophlers *Mü*$_{10}$. **24** Oriles vnd auch Sigmers *Mü*$_{10}$. **25** grales pflack] grabs pflagen *Mü*$_{10}$. **26** ere ꝑ *Ka*$_{7}$*;* ere lack] er lagen *Mü*$_{10}$. **27** Sygmmyne *Ka*$_{7}$*;* Von Sigunne vnd yr rewen *Mü*$_{10}$. **28** Mir ist layt pey meinen trewen *Mü*$_{10}$. **29** starb] erstarb *Mü*$_{10}$. **30** jn *Ka*$_{7}$ ym *Mü*$_{10}$. **31** yestuten kvmmen waren *Ka*$_{7}$*;* Son ystuten küne waren *Mü*$_{10}$. **33** vil an sie] an sich vil *Mü*$_{10}$. **36** ander] dy andern *Mü*$_{10}$. **37** Wes namen er denn wolt toben *Mü*$_{10}$. **41** *Zweiter Versteil ab* so *abgesetzt Ka*$_{7}$*;* die wer] die so wer *Mü*$_{10}$*;* gar *fehlt Mü*$_{10}$. **42** hulden] hawffen *Mü*$_{10}$. **43** don hin *Ka*$_{7}$ da hin *Mü*$_{10}$.

30f. *›Welch hohes Lob Jeschûtes und Cunnewâres mit ihm zugrunde ging‹.* **34** *›Ich wollte (für folgende Aussage) mein Leben zu Pfand setzen‹.* **37** *›wahrlich, es sei denn, dass er verrückt geworden wäre‹.* **41** *›Um ihretwillen wäre es mir so sehr hilfreich, wenn er noch leben würde‹.*

So lob ich doch die frawen mein
Mit herczen und mit sinne.
So minnickliche minne,
Wer sie het als ich gesehen,
Der müest mir der worheit jehen,
Das er gesehe ni schoner leip,
Sei halt meit oder weip,
So minnecklichen und so zart,
Wan schoner fraw nie wart.
Zu ir schon ist sie guot,
Liep und wolgemuot.
Keusch, zucht und reiner sit
Wonen der minnecklichen mit;
Und so schon gebarn
In iren jungen jarn,
Deß hohet sich min sender muot,
Daß meinem herczen sanfft tuot.
In sach ich ni so muoticklich,
So lieplich und so gutlich.
Ist, daß ich kein weil leben sol,
Ich wil ir sprechen also wol
Bei minnen senden kummer,
Das ni kein so tummer
Frawen nie so wol gesprach,
Wenn ich ein frawen ni gesach,
Der ir wort und ir schimpff
Und ir sit und ir glimpff *[126^{vb}]*
Beinamen ie gestund baß,
Als ich von ir do laß.

49 gesehe] gesah *Mü$_{10}$*. **50** Sei halt meit] Es sey Junckfraw *Mü$_{10}$*. **54** Liep] Tugentlich *Mü$_{10}$*. **57** gebarn] geparen *Mü$_{10}$*. **61** Ich gesah sie nye so guetlich *Mü$_{10}$*. **62** gutlich] mütlich *Mü$_{10}$*. **70** sit] geper *Mü$_{10}$*. *Nach diesem Vers* Vnd yr sit vnd yr gelas *Mü$_{10}$*. **72** *fehlt Mü$_{10}$*.

50 Sei halt *›sei es auch‹*. **61** In *›Ihn‹, hier wohl auf den* senden muot *des Sprechers (V. 59) bezogen.* **63** kein weil *›eine Weile noch‹*. **68** Wenn *›denn‹*. **70** glimpff *›(angemessenes) Benehmen‹ (vgl. V. 340).*

Wir horn an dem buoch lesen,
Wir sullen in gener werlt wesen,
Das ist gewiß und ist kunt,
Schoner dann die sun siben stunt.
Daß ist wor, das weis ich wol,
Von der ich senden kumer dol,
Meines herczen suße wunne,
Die ist hie liehter dan die sunne;
Wie schon sie dort solt werden,
Wann sie nu hie auff erden
Vil liehter dann die sunne sei?
Ir schon want ir tausent bei.
Do got die suzzen deracht,
Beschuff und betracht,
Do entwarff er und mas,
Daß er an ir nichtz gebrast.
Lobt ich ieklich ir gelit,
Hie lengert ich daß mer mit:
Diß ist ein red als hundert.
Ir schon ist ausgesundert,
Daß ich gar hoch wil kronen
Ir schon uber alle schone.
Man sicht mangen wallen zwar
Gein Rom, beide her und dar;
So er dann vil umbgefert
Und guotes gnuock verczart,

73 dem buoch] den puchern *Mü*$_{10}$. **74** gener] der *Mü*$_{10}$. **75** gewiß] gewissent *Mü*$_{10}$. **78** senden] sunder *Mü*$_{10}$. **79** suße *fehlt Mü*$_{10}$. **82** sie nu] seyt sie *Mü*$_{10}$. **83** dann die sunne sei] denn sie ye was *Mü*$_{10}$. **84–87** *fehlt Mü*$_{10}$. **88** an *mit Einfügezeichen überschrieben Ka*$_{7}$*;* an ir nichtz gebrast] nichtz an yr ver gasz *Mü*$_{10}$. **89** ieklich] yclychs pesunder *Mü*$_{10}$. **90** Da lenget sich die red mit *Mü*$_{10}$. **95** zwar] verr *Mü*$_{10}$. **96** Zw rom dar vnd her *Mü*$_{10}$. **97** dann vil] denn verr *Mü*$_{10}$. **98** Vnd gar vil gutz ver czert *Mü*$_{10}$.

73–76 *Vgl. Jes 30,26.* **74** gener *›jener‹.* **84** *›Ihre Schönheit ist tausendfach bei ihr‹.* **85** deracht *›ausmaß, genau bestimmte‹.* **98** *›und viel Geld ausgibt‹.*

So hot er das fur einen rum,
Das man in bestreigt mit heilgtum.
Wann es ist toten bein,
Daß acht ich gar clein.
An der alle min freud stat
Und ein so minicklich antzlicz hot,
Der mich domit bestrich,
Alle die not entwich, *[127ra]*
Was ich von unselden ie gewan;
So minnecklich ist es geton.
Jens acht ich bei der leichten,
Trawn, dis wer des geweihten;
Wann iens entspricht nicht,
Diß spricht, hort und sicht
Und lacht minnicklichen an,
Wem es seins sußen lachens gan.
Sprech ich, das die frawe mein
Het liligen weis und rosen schein,
Die red wer ein teil zu grob,
Wann rosen ist der kind lop,
Oder der nit wegerß vinden kan.
Man seczt ein rosen dorthin dan,
So es sei in der rosen zeit
Und als das felt mit rosen leit,
Und so sie vor dem taw auffgen

99 einen] grossen *Mü*$_{10}$. **100** bestreigt mit] mit dem *Mü*$_{10}$. **101** Bestreycht des achtt ich clain *Mü*$_{10}$. **102** Wann es ist der toten gepain *Mü*$_{10}$. **104** Die ain so zarts muendlein hat *Mü*$_{10}$. **106** die not] mein not mir *Mü*$_{10}$. **107** Was ich von] Vnd was ich *Mü*$_{10}$. **109** der] dem *Mü*$_{10}$. **110** Trawn *fehlt Mü*$_{10}$. **111** entspricht] das spricht *Mü*$_{10}$. **112** Ditz spricht vnd höret mich *Mü*$_{10}$. **117** red] varb *Mü*$_{10}$*;* ein teil] gar *Mü*$_{10}$. **119** der *fehlt Mü*$_{10}$. **122** mit] in *Mü*$_{10}$. **123** taw] tan *Mü*$_{10}$.

100 bestreigt *›streichend berührt‹*. **109f.** *›Jenes (die Reliquie) achte ich gering. Wahrlich, dieses (das Gesicht der Geliebten) wäre etwas Heiliges‹*. **119** wegerß *›Schöneres‹*. **121** So es sei *›als wäre es‹*.

Und spielent in rechter rot sten,
Man nem die rosen uberall,
Die do sten in berg und in tal,
Daß man ir aller rot
Gar uff ein lot,
Und daß die ein rosen garbe
Hab aller rosen farbe,
Und daß ir aller rot rise
Vollicklichen auff dise
Und wil dennoch eins thuon:
Die roß hab ir das dorzuo,
Daß ir gelber kern schein
So rot sam die bleter fein;
Das wer ein rose cluock
Und wer dobei rot gnuock.
Man nem diß rosen an der stund
Und hab sie neben iren sußen mund
Und loß sie bei ein andern sehen,
Die rosen und ir mundes brehen; *[127^{rb}]*
Wie bald ein man derkür,
Der munt brin fer für!
Die roß deucht geselbet

125 Man nem] Man veine *Mü$_{10}$*. **126** sten in berg und in tal] steend an perg an tal *Mü$_{10}$*. **127** rot] hubscheyt *Mü$_{10}$*. **128** Auff ain rosen wer geleyt *Mü$_{10}$*. **131** Das yn all ir roet entrise *Mü$_{10}$*. **133** Dennoch ich noch ains thw *Mü$_{10}$*. **134** Die ros hab ir] Diese rosen haben *Mü$_{10}$*. **136** So rot allsampt dy pleter ~~fein~~ nit sein *Mü$_{10}$*. **138** dobei] pey namen *Mü$_{10}$*. **139** diß] die *Mü$_{10}$*. **140** iren] der *Mü$_{10}$*. **144** brawn *Ka$_{7}$* pruenne *Mü$_{10}$; Konjektur in Anlehnung an V. 16 und 227;* für] hin fuer *Mü$_{10}$*. *Nach diesem Vers* Nu hoert noch pas mer *Mü$_{10}$*. **145** deucht geselbet] gefalbet wer *Mü$_{10}$*.

128 *›vollständig auf einen Punkt vereint‹*. **129** *›und dass diese Rose ganz und gar‹*. **131** rise *›falle, riesle‹*. **134** *›Die Rose habe dazu noch folgende Eigenschaft‹*. **137** cluock *›fein, hübsch, stattlich‹*. **140** hab *›halte‹*. **142** brehen *›Glanz, Leuchten‹*. **143f.** *›wie bald würde jedermann erkennen, dass der Mund weitaus mehr brenne (als die Rose)‹*. **145** geselbet *›entfärbt‹*.

Und auch gar verfel*b*et
Gegen irm suzzen munt,
Den got mit rot enczunt.
Ja hor ich vil von rot jehen
Und hons auch selber gesehen,
Doch wart mir ni roters kunt
Denn ir vil sußer rotter munt.
Wem solt der munt nit behagen?
Ich wil euch daß groß wunder sagen,
Daß ir sider oder e
Werlich ie gefreischet me:
Ir rotter munt ist also rot,
Der bei ir in der kirchen stot
Von der tugent, die an im leit,
Wem die suß irs gepecz geit,
Des munt wirt recht auff der stat
Noch rotter dann ein rosen plat.
Die varb enphet er von ir,
Es ist wor, gelaubt mir,
Wann ich will offentlichen jehen:
Es ist wor, ich hons gesehen.
Ich ghe zu kirchen dick
Nicht wann durch die plick,
Das ich sol die vil liben sehen.
Ich gedenck, es wol gescheen
Daß aller grost wunder.

---

146 *fehlt* $Mü_{10}$*;* verfellet Ka_7. **147** suzzen] roten $Mü_{10}$. **149** Ja hor ich] Ich hoer $Mü_{10}$. **150** selber] vil $Mü_{10}$. **153** Nu wem solt der munt nu nit wolpehagen $Mü_{10}$. **155** Daß yr vor nye noch ymer $Mü_{10}$. **156** Er vorscht noch erhoert nymer $Mü_{10}$. **158** Der] Die $Mü_{10}$*;* kirchen] küchen $Mü_{10}$. **160** Wem] Wann $Mü_{10}$*;* irs gepecz] ir varb $Mü_{10}$. **161** Der Ka_7 Des $Mü_{10}$*;* stat ~~ü~~ Ka_7. **164** gelaubt] glawbs $Mü_{10}$. **168** wann] denn $Mü_{10}$. **170** So gedenck ich es sol hie geschehen $Mü_{10}$.

---

146 verfelbet *›fahl geworden‹*. **156** *›wahrlich noch nie vernommen habt‹*. **158** stot = *stat*. **160** *›wen die Süße in ihr Gebet einschließt‹*. **168** *›nur wegen der Blicke‹*.

Merck mer besunder,
Waß ich mit mein augen sach,
Wan endlich daß geschach:
Sie kniet fur ein elter
Und het inder hant ein selter;
Beide si knidet und stund
Und laß, als ander frawen thunt. *[127va]*
Es ist wor, gelaubt mir,
Ich stund nit fer hinder ir,
Daß ich wol in den selter sach,
Daß die lieb ir zeit sprach.
Do sach ich, das ich ie gesach
Und auch ni mer gesach
Von keiner frawen munde.
An der selben stunde
Do begond in die noten
Die swarcz dint roten.
Daß weiß berment wart so rot,
Das es den augen röt bot.
Die weiß want *umm* sie was
Brünnen; venster und das glaß,
Das wart auch innicklichen rot,
Das es noch die röt hot.
Do ich das wunder do gesach,
In minem herczen ich do sprach

172 Merck] Nu mercket $Mü_{10}$. **176** Die lieb vnd las den salter $Mü_{10}$. **179** Nu hoeret zu mir $Mü_{10}$. **180** nit *fehlt* $Mü_{10}$. **181** in] an $Mü_{10}$. **183** ich ie gesach] nye geschach $Mü_{10}$. **184** *fehlt* $Mü_{10}$. **187** in die noten] ye dy genot $Mü_{10}$. **188** dint roten] tinten werden rot $Mü_{10}$. **189** wart] pran $Mü_{10}$. **190** bot] erpot $Mü_{10}$. **191** umm] was vmm Ka_7; Die want vnd was vmb sie waß $Mü_{10}$. **192** Brünnen] Dy Brawnen $Mü_{10}$. **193** auch innicklichen] alles mynnigklichen $Mü_{10}$. **195** Do] Als $Mü_{10}$. **196** min~~n~~em Ka_7.

175 elter *›Altar‹*. **176** selter *›Psalmenbuch, Psalter‹*. **177** knidet *›kniete‹*. **182** zeit *›Stundengebet‹*. **183** ie *›nie‹*. **189** berment *›Pergament‹ (vgl. V. 200)*.

Und gedocht: ›wie mag das wesen,
Wie mag die suß doran gelesen?
Nu ist doch recht rot reich
Bermit und schrifft gleich!‹
Sie las in den stunden do,
In der metten stet also:
›Domine, labia mea aperies!‹
Do wart der selter unter des
In irn weisen hendenlein
Rotter dann der sun*n*en schein,
Als sie an dem ostertag auffget
Und spilent in rechter rot stet.
Do ich des glastes wart gewar,
Ich stund und gafft alles dar
Und kund ni geachten,
Dencken noch erdrachten,
Wan die rot her hub sich. *[127^{vb}]*
Zu jüngst do versan ich mich
Und gedocht an der selben stunt:
›Es ist ir sußer rotter munt,
Der mit seinem glaste
So reilich und so vaste
An dem salter glest!‹
Zu hant ich do west,
Das es von irem munde wer.
Die suz seldenper
Leit uber lanck den salter nider,

197 wie] also wie *Mü$_{10}$*. **198** Wie] Oder wie *Mü$_{10}$*. **199** doch recht rot reich] es doch reht rot sicherleich *Mü$_{10}$*. **200** Bermit und schrifft] Das pirmet vnd dy geschrift *Mü$_{10}$*. **202–299** *fehlt Mü$_{10}$*. **206** sunden *Ka$_{7}$*.

202 metten *Matutin (Vigil), die erste Gebetszeit des Tages, in der Regel noch in der Nacht gesungen.* **203** *›Herr, öffne meine Lippen‹. Dieser Psalmvers (Ps 50,17) wird als Eröffnung des Stundengebets verwendet.* **208** spilent *hier ›leuchtend‹.* **210** gafft *›schaute bewundernd, bestaunte‹.* **213** *›wovon die Röte ausging‹.* **219** glest *›glänzt‹.* **222** *›Die lieblich Liebenswerte‹.* **223** uber lanck *›nach längerer Zeit‹.*

Do geschach daß wunder aber sider:
Do sie irs lesens verpflag
Und der salter vor ir lack,
Do begond der salter brinnen
Von rotten außen und inne.
Dor noch sach ichs uffsten
Und das sie schir wolt gen;
Ein clein weis sidin tuoch
Solt sie winden umb das buoch,
Und e das sis darumb want,
Do was es ir in der hant verbrant
Und was das tuch uberalle
So rot, das ni kein zündal
Zu Trieppel noch zu *Ninive*
Wart geworcht nie rotter me.
Waz gein ir was gekert,
Daß muß immer sein geert
Und muß gewirdet immer sein,
Das kan ir munt, der frawen min.
Also kan die suße lesen,
Der diner ich lang bin gewesen.
Meins lobs wirt sie nimmer frei,
Wie ungenedick sie mir sei
Oder wie die lieb an mir tut,
So ist sie doch beinamen guot.
Es ist meiner unselden schuld.
Ich het gern ir huld, *[128ra]*
Der herczen liben frawen mein,
Und mogt es nit weger gesein,
Daß sie mir doch wer alles holt,

225 leders *Ka*$_7$. **237** mynne *Ka*$_7$*; Konjektur vorgeschlagen von Keller 1874.*

224 aber sider *›später noch einmal‹*. **225** *›Als sie ihr Lesen beendete‹*. **236** zündal *Zindâl, ein kostbarer Seidenstoff*. **237** Trieppel *Tripolis; dazu wird Ninive als passender Städtename aus dem Überlieferten* mynne *konjiziert*. **249** *›Die Ursache (für die Ablehnung durch die Dame) ist mein Mangel an Glück‹*. **252f.** *›und – wenn es eben nicht besser sein könnte –, dass sie mir doch wenigstens so gewogen wäre‹*.

Als Her Dittrich was Hern Vasolt,
So würd mir doch der gemein gruß,
Den sie *den* andern teiln muß.
Der gruoß kan mich nit vervon,
Ist, das ich bei den leuten ston;
Mogt es aber mit fugen sein,
Die andern engulten mein,
Daß sie sweig und ging fur sich?
Merckt, ist das bescheidenlich?
Si wil min kein gnod hon.
Wie offt ich ir den weck verston,
So wil sie mich nit grüeßen.
Das got derbarm müeße,
Ach, mich senden armen!
† Die gleich seint den harmen! †
Awe, das ich sie ie gesach,
Die mir tut leid und *un*gemach;
Die minnicklich ni gesprach,
Daß ich het min gemach.
Es mogt gescheen,
Daß ni wart gesehen,
Daß wer ein clein trostlein
Und hilfft doch daß hercz mein.
Alle minneckliche weip

---

255 gemyn groß *Ka*$_7$. **256** mit *Ka*$_7$. **261** ~~n~~ sich *Ka*$_7$. **267f.** *Keller 1874 erwägt die Streichung der Verse und teilt einen Konjekturvorschlag von Karl Bartsch mit:* Ach ich sender arme | Wie glîch bin ich dem harme *(›Hermelin‹); auch Schmid 1974 hält die Verse für verderbt.* **270** ~~vn~~gemach *Ka*$_7$.

---

254 *Anspielung auf das ›Eckenlied‹, wo Dietrich seinem Widersacher Fasold zunächst insofern ›hold‹ ist, als dass er ihn nicht tötet. Fasold begleitet Dietrich dann auf mehreren Aventiuren, wird aber wegen seiner wiederholten Treulosigkeit am Ende getötet.* **255** *›dann erhielte ich wenigstens einen allgemeinen Gruß‹.* **256** teiln *›mitteilen, schenken‹.* **257** vervon *›nützen‹.* **259–261** *›wäre es aber anständig, dass sie schweigend (ohne Gruß) vorübergeht? Die anderen müssten damit meine Anwesenheit bezahlen‹.* **262** *›Sagt, gehört sich das?‹* **264** ir den weck verston *›mich ihr in den Weg stelle‹.*

Wünschen, das ir reiner leip
Mich von sorgen scheide.
Frawen und meide,
Durch ewr zucht wünscht mir,
Daß mir noch geluck an ir,
Und auch ir tugenthaffte man!
Wann wer ie herczenliep gewan,
Der weis wol, wie es dorumb stet,
Dem sein liep zu herczen get, *[128rb]*
Wann er sein hercz hot gewent,
Daß er sich noch lieb sent
Und daß ander ist also gemuot,
Daß es euzerlich gein im tut.
Wan ich glaub in allen wol,
Die den senden kummer dol,
Das ist ein leit vor allem leit.
Wer herczen lieb allein treit,
Der mag wol von noten sagen,
Daß im nimat hilfft tragen,
Die es billich mit im truog;
Des not ist ungefuog.
Lost ein taussent wunde haben,
Der genist und kumpt ir abe.
Und ist er nit ver*ch*wunt,
Er geheilt in kurczer stund,
Daß in dornoch wirret nicht
Und das man in frolich sicht.
Wer aber ist von minne wunt,
Die wunden sein ungesunt,
Wann der minne wunden

---

279 scheiden Ka_7. **299** *Nach* wunde *ein Buchstabe getilgt* Ka_7. **301** verwünt Ka_7 verch wunt $Mü_{10}$. **302** geheilt] genist vnd hailt $Mü_{10}$. **303** Vnd das ym darnach gewirret nicht $Mü_{10}$. **306** sein] die sein $Mü_{10}$. **307** minne] mÿnner $Mü_{10}$.

---

282 *›dass mir doch bei ihr noch etwas gelänge‹*. **287** gewent *›gewöhnt‹*. **290** euzerlich *hier ›fremd, abweisend‹*. **296** nimat *›keine‹*. **300** *›der überlebt und wird von ihnen befreit‹*. **301** verchwunt *›tödlich verwundet‹*.

Swirt auch von grunde*n*,
Dem helffen alle meinster nicht.
D*ie*, von der es geschicht,
Die heilt in und nimant me.
Sol mir min send*e* not zerge,
Daß mus an ir gnoden sein,
Der herczen liben frawen mein,
Die mir vil liber ist dann ich.
Nimant do versprech sich,
Wann e das ir ein finger swer,
Ich wolt selber eins enbern.
Ir went leicht, es sei min spot?
Es ist wor, summer got!
Wann ich bin also gemuot;
Nimat weis, was lieb tuot,
Denn der lieb und leit
Sumlich mit zuchten treit. *[128va]*
Ich wil die red trummen abe,
Ich furcht, das euch zu lanck habe,
Denn die ich nit mocht verdagen;
Ich muost ir von der lieb sagen

308 gründe *Ka*$_7$ grunde *Mü*$_{10}$*;* Swirt auch] Schweren auf *Mü*$_{10}$. **310** Den *Ka*$_7$ Dann die *Mü*$_{10}$. **311** me] ee *Mü*$_{10}$. **312** send not *Ka*$_7$*;* Ist das mir mein senende not zergee *Mü*$_{10}$. **316** do *fehlt Mü*$_{10}$. **317** e] ee ich wolt *Mü*$_{10}$. **318** Ich wolt ee eins armes enpere *Mü*$_{10}$. **319** Ir went leicht] Nu maint yr villeicht *Mü*$_{10}$. **320** got] vnser herr got *Mü*$_{10}$. **324** Sumlich] Senigklichen *Mü*$_{10}$. **325** trummen abe] prechen ab *Mü*$_{10}$. **326** euch zu lanck] es euch verdrossen *Mü*$_{10}$. **327** So mocht ich doch ye nicht petagen *Mü*$_{10}$. **328** ir von der lieb] euch von der lieben *Mü*$_{10}$.

308 Swirt *›schwärt, eitert‹*. **309** meinster = *meister*. **316** *›Niemand soll etwas Falsches behaupten‹*. **317** swer *›schmerze‹*. **319** *›Ihr glaubt vielleicht, ich würde scherzen?‹* **320** summer got = *sam mir got ›bei Gott‹*. **322** Nimat *›niemand‹*. **324** Sumlich *›in gleicher Weise‹*. **325** trummen abe *›kürzen‹*.

Und doch herczenlichen niht.
Sie ist mir liep, wie mir geschicht.
Ich bit uber sie nicht
Nimant keins gerichtz.
Es würt verricht leicht wol,
So man nuo verrichten sol
Und es die lieb duncket zeit,
An der alle min selde leit.
Hiemit wil ich gedagen
Und ein andern laßen sagen,
Dem sein wort und sein schimpff
Und sein geberd und sein glimpff
Michels baß dann mir zimt
Und den *man* gerner vernimpt.
Wann solt i*r* durch mich tummen
Werden also *zu* stummen,
So ist beßer, ich sweig eine
Und reden alle gemeine.
Nu habt ir wol gelusnet mir.
Wenn ir wolt, so sagt auch ir.
Dorzu ich wol sweigen kan.
Wer nu wol, der heb an,
Wann ich des min erwinde
Von dem hubschen kinde,

329 herczenlichen] hayszlichen $Mü_{10}$. **331** nicht] nichtes $Mü_{10}$. **333** verricht leicht] leiht ver rihtt $Mü_{10}$. **334** nuo] es nu $Mü_{10}$. **337** gedagen] der red getagen $Mü_{10}$. **338** ein andern laßen] laßet euch einen andern $Mü_{10}$. **340** Und sein geberd] Sein kuerczweyl $Mü_{10}$. **341** Also vil pas dann mir gezympt $Mü_{10}$. **342** nam Ka_7 man $Mü_{10}$; gerner] auch gerner $Mü_{10}$. **343** ich Ka_7 yr $Mü_{10}$. **344** verstvmmen Ka_7; Alle werden also zw stummen $Mü_{10}$. **346** reden] yr redet $Mü_{10}$. **348** auch *fehlt* $Mü_{10}$. **349** sweigen] geschweygen $Mü_{10}$. **351–360** *fehlt* $Mü_{10}$.

333–336 *›Es wird sich sicher in gewünschter Weise ergeben, wenn es vollbracht werden soll und die Geliebte, an der all mein Glück hängt, die Zeit für gekommen hält‹.* **347** gelusnet *›zugehört‹.* **351** *›denn ich lasse nun ab‹.*

Daß ist geheißn ›der rot munt‹.
Wem es sei unkunt,
Der sehe das buch offt an,
Es sei fraw oder man.
Hie hot ein end das mer;
Got berot den schreiber,
Der das mer hot geschriben, *[128^{vb}]*
Der ist an dem roten mund bliben.

358 berot *›belohne‹.* **360** an *›ohne‹, so auch in Schreiberversen zu anderen Texten der Karlsruher Hs., vgl. Schmid 1974, S. 23; Waltenberger 2006, S. 273f., macht auf eine andere mögliche Übersetzung aufmerksam: Nimmt man das handschriftliche* an *als Präposition mit Dativ, so bedeutet der Vers: ›Der ist dem roten Mund verhaftet, an ihn gebunden geblieben‹.*

2. Der erste Buchstabe der Geliebten (B4)

E ist ain anfang meiner fräden. *[49r]*
E, ich muos mit dir geuden!
Was der himel hatt beschlossen,
Was wunn von himel ist geflossen,
Was edler frucht uff erden lebt,
Was in hochen lüften schwebt,
Was in wasser hat sein wesen,
Was sprechen, schreiben kan und lesen,
Das grüß das zart E von mir
Mit stätter triu in lieber gir.
Ich sach, das Lieb, Minn und Süß
Der schön nigen uff ir füß
Und gaben sich gefangen ir.
Das durchgruob das leben mir.
Darnach an der Minn pforten
Klopffet ich mit sölichen worten;
Ich sprach allda in meinem sinn:
›Lieb und Minn, seidt ir dinn,
So gebt mir ratt und ler,

Text nach ***Pr₂*** *(Prag, Knihovna Národního muzea Cod. X A 12 [›Liederbuch der Klara Hätzlerin‹]; 1470/71), 49r–51v. Weitere Überlieferung:* ***Lg₄*** *(Leipzig, UB Ms. Apel 8 [›Bechsteins Hs.‹]; um 1512), 190v–194r;* ***Be₃*** *(Berlin, SBB-PK Ms. germ. fol. 488 [›Ebenreutters Hs.‹]; um 1530), 62v–66r. – Bisherige Ausgabe: Haltaus 1840, 147–149 Nr. II 11.*

Überschrift: Von dem ersten puochstaben seins Buolen *Pr₂ (gleichlautend Lg₄Be₃).* **1f.** *Anders als die Schreibweisen in Pr₂ und Be₃ nahelegen, wird auch in den ersten beiden Versen bereits das ›E‹ als Anfangsbuchstabe der Geliebten gemeint sein; vgl. die Lesart in Lg₄ sowie V. 45f.* **1** EE *Pr₂* E *Lg₄* Es *Be₃*. **2** Ee *Pr₂* E *Lg₄* Ehe *Be₃*. **8** schreiben kan] kann vnnd schreiben *Lg₄* kan schreyben *Be₃*. **9** *je ein Punkt vor und nach* E *zur Hervorhebung Pr₂, so auch in den Versen 45 und 46.* **11** sach] saeß *Lg₄Be₃*. **12** nigen] Jungenn *Be₃*.

---

2 *›E, ich muss vor Freude laut von dir reden‹.* **11f.** *›Ich sah, dass sich die Liebesfreude, die Minne und die Süße der Schönen zu Füßen verneigen‹.* **14** *›Das hat mein ganzes Leben aufgewühlt, durchdrungen‹; vgl. V. 82.* **18** dinn *›darin‹.*

© 2017 I.-E. Dorobanţu, J. Klingner u. L. Lieb (Hrsg.), publiziert von De Gruyter.
Dieses Werk ist lizeniert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 Lizenz.